

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Zeitungsverkauf 10 Pf. Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Sonnabend den 18. Januar.

1902.

Zu den Verhandlungen über die Zollvorlage.

* Die agrarisch konservative Presse stellt sich sehr entrüstet über den Verlauf der Verhandlungen der Zollkommission; unseres Erachtens sehr mit Unrecht. Abgesehen von einigen vielleicht nicht ganz ernst gemeinten sozialdemokratischen Anträgen ist in der Kommission über eine Reihe von Anträgen verhandelt worden, die ungewisshaft in sachlichen und logischen Zusammenhänge mit der Vorlage stehen. Ein tarifrechtliches Bait, die „Berl. N. Nachr.“ stellte dies auch ausdrücklich fest, indem es anerkennt, daß durch die Opposition auch „nützliche Discussionen“ veranlaßt worden seien, wie die über die Frage der Zulassung des Rechtsweges bei Zollfreiheiten. Die Mehrheitsparteien sind auch nun jetzt mit einem Male nervös geworden, da sie sich überzeugt haben, daß die von ihnen beauftragte Durchpfechtung der Vorlage in der Kommission nicht durchzuführen ist. Dabei liefert der Verlauf der Verhandlungen täglich neues Beweismaterial dafür, daß ein Teil der Kommissionsmitglieder der Mehrheit sich mit Wesen und Inhalt der Vorlage nur in geringem Maße vertraut gemacht hat. Es kann unter diesen Umständen nur einen fomiigen Grund hervorufen, wenn die „Kreuztg.“ entrüstet fragt: „wie lange die sozialdemokratische und die freisinnige Presse die Behauptung noch aufrecht erhalten will, daß ihre Vertreter in der Kommission bona fide handeln und an Obstruktion nicht denken?“ Wie eine Verlegenheitsantwort der „Dtsch. Tagesztg.“: „Wer ist Herr im Reichshaus?“ beweist, füllt die agrarische Mehrheit jetzt selbst, daß sie mit ihrem Votum zu Ende ist. Das Organ des Bundes der Landwirte möchte die Verantwortung für das weitere Schicksal der Vorlage jetzt von dem Reichstage auf die Regierung abwälzen. Nach den bisherigen großen Worten der agrarischen Presse wird es gerade nicht imponieren, wenn die „Dtsch. Tagesztg.“ sich jetzt mit folgendem Gülfersuf an die Regierung wendet: „Die Regierung ist genau in demselben Maße wie die Mehrheitsparteien im Reichstage verpflichtet, ihre Vorlage durchzubringen, denn sie hat die bringende Notwendigkeit derselben oftmals in feierlicher Weise anerkannt und würde sich eine nie wieder gut zu machende Niederlage zuziehen, wenn sie der sozialdemokratischen Obstruktion unterläge. Sie würde dadurch zeigen, daß sie sich für der Sozialdemokratie als der Herrin des Reichstages und der ganzen Reichsgesetzgebung beugte, und ihr Ansehen im ganzen Reiche wäre dahin.“ Der auch von dem agrarischen Blatte vorstichtig angebeutete Gedanke an eine Aenderung der Geschäftsordnung findet übrigens bei dem Organ der schugjöllnerischen Großindustriellen keinen Anhang. Dieser Gedanke müßte vorläufig wenigstens außer Betracht bleiben. Ob er Aussicht auf eine Mehrheit im Plenum hätte, sei zweifelhaft, ob er, durchgeführt, die geheißte Wirkung haben würde, sei noch viel zweifelhafter.

Politische Uebersicht.

Die zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren zu Weisungen und zu Neuheit geschlossenen Glückwünsche waren, wie ein Berliner Lokalblatt berichtet, ungemein herzlich gehalten. In Petersburg hat es auch besonders angenehm berührt, als außer diesen Glückwünschen auch noch eine spezielle an Kaiserin Witwe Maria Feodorovna gerichtete Gratulation des deutschen Kaiserpaars dort einlief. **Südafrika.** Der Hoffnung auf baldige Beendigung des südafrikanischen Krieges gab König Eduard am Mittwoch Ausdruck bei Festsetzung von 13000 Mann Gardestruppen, die sich am Donnerstag nach Südafrika einschiffen. — Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus Lindley vom 13. d. M. gemeldet wird, soll sich Dewet nordöstlich von genannten Plaze befinden. — Nach Mitteilungen aus Byburg überschritt eine Buren-

abteilung die Eisenbahnlinie westlich von dort am 11. d. M. und brach die Schienen in der Nähe von Marigani auf. Es soll zwischen den Lovats-Schügen und einem unter Fouche stehenden Kommando bei Mookos am 11. d. M. zu einem Gefecht gekommen sein; ein Panzerzug kam mit den Buren am 12. Januar in derselben Gegend in Verührung und eröffnete ein Feuer auf dieselben mit Möringeschützen. Der Verkehr auf dieser Linie ist wieder aufgenommen. — In den Flüchtlingslagern von Krugersdorp, Potchefstroom und Klerksdorp wurden nach einer „Neuter“-Medlung in Pretoria kürzlich von dem General Andries Cronje und dem Kommandanten Vermaas Versammlungen von Bürgern abgehalten, in denen Beschlüsse anträge angenommen wurden, welche gegen die nutzlose Fortsetzung des Kampfes von Delarey und Anderen sich aussprechen; ferner wurde eine Resolution angenommen betreffend die Bildung einer neuen Abteilung von National- schügen zum Dienst im südlischen Transvaal. — Das Kap-Parlament wurde am Mittwoch bis zum 4. März weiter verlag.

Italien. Der italienische Senat hat am Mittwoch mit 117 gegen 35 Stimmen die von der Deputiertenkammer bereits genehmigte Vorlage betr. Schaffung eines Arbeitsamtes angenommen.

Frankreich. In Frankreich hat der sozialdemokratische Handelsminister Millerand am Montag in FIRMING im Departement Loire bei einem Bestwahl eine Rede gehalten, in welcher er den Eintritt der sozialdemokratischen Partei in die Regierung und ihre Mitarbeit an den Regierungsarbeiten rechtfertigte. Millerand führte aus, dieser Beitritt sei notwendig geworden infolge der Gefahren, welchen die Republik ausgesetzt gewesen sei. In einer Republik, welche das allgemeine Stimmrecht habe, müßten die Sozialisten, welche daran arbeiteten, demokratische Reformen zu verwirklichen, auch die Verantwortung übernehmen, welche aus der Mitarbeit an öffentlichen Leben hervorgehe. Der Sozialismus habe den hohen Ehrgeiz, den Menschen aus er niedrigeren Unwissenheit und von Uebeln zu befreien und ihn am Eigentum der Gesellschaft teilnehmen zu lassen. Eine Partei, welche die Gesellschaft umformen könne, müsse zuerst das Milieu, in welcher sie lebe, ändern. Wie würde sie dazu im Stande sein, wenn sie die Bedürfnisse und Interessen dieses Milieus in Bezug auf alle Fragen der auswärtigen, der inneren Politik und auf colonialem Gebiet nicht beachtete? Der Sozialismus sei also, glücklicherweise, dazu verurtheilt, Stellung zu nehmen. Millerand sagte sodann, er hoffe, die sozialistische Partei werde verstehen, sich die nötige Selbsthaft bei der Verfolgung dieses Zieles aufzuerlegen. — In Frankreich ist von nationalisistischer Seite das Gerücht verbreitet worden, der Vot-schafter Gonstans in Konstantinopel werde dem-nächst zurücktreten, um wieder in der inneren Politik eine Rolle zu spielen. Dieses Gerücht wird von mehreren Pariser Blättern als durchaus unbegründet bezeichnet.

Dänemark. Im dänischen Folkething sprach sich am Montag der zweiten Lesung der Staatsvorlage Ministerpräsident Demerg anlässlich eines sozialdemokratischen Antrags auf Einschränkung der diplomatischen Vertretung Dänemarks dahin aus, daß Dänemark selbstverständlich nicht große Politik nach außen treiben solle, aber bei jeder Gelegenheit seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit mit Festigkeit verteidigen müsse. Die Politik der Gegenwart beruhe in hohem Grade auf wirtschaftlichen Interessen, und hier müsse Dänemark ebenso gut seine Interessen wahren, wie die großen Staaten und es dürfe die diplomatische Vertretung nicht abschaffen, wo es dem Lande schaden könnte. Möglicherweise würde es sogar in Zukunft notwendig werden, in Ostasien einen Gesandten zu haben.

Türkei. Der türkische Generalprokurator

des Appellgerichtshofes erstlich gegen den auf der Flucht in Europa befindlichen Damad Rahim und Pascha einen Verhaftsbefehl wegen Verschwörung. — Ueber die Geldnoth der Pforte wird der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: „Vor einem Monat hatte die türkische Regierung bei der Ottomankanzlei einen Vorschlag von 15 Mill. Frs. erhoben, um damit je eine Gaskasse zum Kamalan und für die beiden Bairamfeste zu können. Eine große Enttäufung ist aber gefleht den Beamten der Hauptstadt geworden, als sie zur Kasse des Finanzministeriums kamen, um ihr Monatsgehalt für das Bairamfest zu erheben. Es fehlten der Kasse 30000 Pfund, um das ganze Monatsgehalt zu zahlen. Es kam zu erregten Szenen an der Kasse. Die Kassierer wurden von den erregten Beamten durchgeprügelt, aber es half nichts. Jene 30000 Pfund fehlten eben und das Bairam-Gehalt konnte nicht ganz gezahlt werden, ein hier zu Lande unvorhergesehenes Ereignis. Der arme türkische Beamte, der so wie so nur einige wenige Monatsraten seines Gehalts ausgezahlt erhält, rechnet wenigstens zu den Bairamfesten mit Sicherheit auf Auszahlung eines Monats; darauf richtet er sich ein mit seinem kümmerlichen Budget; dasselbe thun seine Gläubiger. Um so größer war jetzt die Enttäufung und die Erbitterung. Warum aber waren jene 30000 Pfund nicht mehr in der Kasse des Finanzministeriums? Weil sie ins Palais, d. h. zur Willkür des Sultans überwandt waren. Der Großvezir hat ohne Wissen des Finanzministers dem Kassierer des „Palais“ den Auftrag gegeben, jene Summe aus Palais abzuführen. Der Minister erfuhr erst davon, als das Geld längst fort war.“

China. Die chinesischen Soldaten, welche am Dienstag im Jantshoanal auf den englischen Dampfer „Manning“ gefeuert haben, sollen bei einer Schießübung begriffen gewesen und der verwundete Geisliche des Kriegsschiffes „Glorv“ durch ein verirrtes Geschöß getroffen sein. — Ueber die Ermordung eines Missionars in China wird dem Brüsseler Blatt „le XX. Siècle“ gemeldet, daß der aus Tongerloo stammende Vater Dongaeris, welcher zu der Missionsgesellschaft von Schut gehörte, in Siangtjin (China) ermordet worden ist.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser unternahm Mittwoch Vormittag in Potsdam einen einständigen Spaziergang. Donnerstag Morgen von 9 Uhr ab hörte Sr. Maj. die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Gopfer, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen und daran anschließend des Chefs des Militärkabinetts Generalmajors Grafen von Hülsen-Häfeler. Donnerstag Morgen traf der Kronprinz auf Station Wildpark ein und nahm im Neuen Palais Wohnung. Nachmittags um 5 Uhr 35 Minuten kam auf dem Anhalter Bahnhof der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin an und nahm später an der Abendtafel bei den Majestäten im Neuen Palais Theil. Abends um 8 Uhr 30 Minuten trafen Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein ein und nahmen im königlichen Schlosse zu Berlin Wohnung.

(Die Nachrichten über die Hinaus-schiebung des Besuchs des Prinzen von Wales) sind unrichtig. Der Prinz von Wales trifft am 25. Januar in Berlin ein.

(Minister v. Tschelen.) der um die Jahreswende an einer heftigen Augenaffektion erkrankt war, muß von neuem das Bett hüten und hat nach dem „Reichsanz.“ am Donnerstag durch den ersten Verathung des Staatskanzlei-Grats in Abgeordnetenhause nicht teilnehmen können.

(Einen Schönheitsfehler) nennt die Münchener „Allg. Ztg.“ sinnig die Thatfache, daß die Berliner astronomischen Instrumente

sich nur auf Grund des Verzichts der chinesischen Regierung auf deutschem Boden befinden. Das offiziöse Blatt meint aber, dieser Schwebheitsfehler sei noch zehnmal erträglicher als der Schaden, der daraus entstehen würde, wenn einer solchen Vagantele wegen die deutsche Volksoberleitung die Regierung drängen wollte, mit den hundert Ceterum Bonae eine Art „Sühnefahrt von Berlin nach Peking zu machen.“

— (Auf eine Eingabe eines Handlungsgehilfen-Vereins) an den preussischen Handelsminister betreffs Förderung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens ist von Seiten des Herrn Handelsministers Müller, wie wir erfahren, folgender Antwort erfolgt: „Die Gründung neuer und der Ausbau von vorhandenen Schulen, die Einführung der Schulpflicht und des Tagesunterrichts sind Ziele, deren Erreichung von der Handels- und Gewerbeverwaltung schon seit Jahren — im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Ausführungen der Eingabe — angestrebt wird. Die Staatsregierung kann in diesem von ihrem Vorgehen nicht unbedacht lassen, daß sie auf diesem wie auf anderen Gebieten auf das Maß der verfügbaren Mittel sowie auf die Lage und die berechtigten Interessen der Handelstreibenden die erforderliche Rücksicht zu nehmen hat. In einer gesetzlichen Regelung der Frage hätte ich die Zeit noch nicht für gekommen. Sie wird aber ohne Zweifel, desto eher kommen, je allgemeiner und entschiedener die in Ihrer Eingabe vertretene Auffassung in den beteiligten Kreisen zur Anerkennung gelangt.“

— (Colonialpolitik) Ueber die Expedition des Oberleutnants Povel gegen die Vangwa in Kamerun meldet das amtliche „Colonialbl.“: Der letzte schriftliche Bericht von der Expedition, der aus Tinto vom 5. November 1901 datiert ist, meldet das Eintreffen der Expedition in Tinto und den beabsichtigten Vornachschub Fontem-Dorf in zwei Colonnen über Defang Tale (2. Compagnie, Führer Oberleutnant Stieber) und Sabe (1. Compagnie, Führer Oberleutnant v. Madai). Nach einem nunmehr eingetroffenen Telegramm des Oberleutnants Povel sind nach zehn tägiger, vom 10. bis 20. Dezember währenden Kämpfen Vafut und Wandung genommen worden. Der Feind war teilweise mit Hinterlassen besetzt. Auf deutscher Seite wurden Hauptmann Glauning leicht am Auge verwundet, zwei schwarze Soldaten getötet und 14 verwundet. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Gefangenen. Aus der Verbundung des Hauptmanns Glauning ist zu schließen, daß Oberleutnant Povel auch die 3. Compagnie, deren Chef der genannte Offizier ist, von ihrem Stationsort Nfapfe herangezogen hat. — Ueber die Voreinveränderung in Deutsch-Südwestafrika spricht sich die Deutsche „Südafrikanische Zeitung“ in einem vom amtlichen Colonialblatt übernommenen Artikel recht günstig aus. Der Einfluß des südafrikanischen Krieges auf das deutsche Schutzgebiet sei kein ungünstiger gewesen, er habe eine Anzahl Farmer zur Einwanderung veranlaßt, meist solche, die außer ihrer südafrikanischen Erfahrung nicht unbedeutliche Mittel mitzubringen, also gerade Elemente, die geeignet sind, die Entwicklung des Landes zu fördern. Dagegen spricht sich in der „Colonialen Zeitschrift“ ein deutscher Anstehler in Südwestafrika (G. Müller von Bernsd) sehr missfällig über die in Deutsch-Südwestafrika eingewanderten Buren aus: „Biele“, sind so, daß ein jeder Deutscher froh ist, wenn sie nicht in das Haus kommen.“ — In Dar-es-Salaam ist das im August gefundene neue Schwimmbad nach der „Kieker Ztg.“ nunmehr glücklich geboren worden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Jan.) Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Interpellation des Reichens Dr. Loh (all) betreffend die Verluste an Vieh infolge der einschlägigen Viehkrankheiten. In dem Bundesrat noch nicht zugegangen, sie seien zur Zeit noch Gegenstand der Beratung zwischen der Finanzverwaltung einerseits und der Kriegs- und Marineverwaltung andererseits. Es seien noch einige „nicht erhebliche“ finanzielle Differenzen zu erledigen. Der Vertreter des Reichstages, Herr v. Helmuth an der Spitze, teilte mit, daß die Viehkrankheiten nur in den preussischen Kriegsanstalten festgestellt. Vor der Einbringung des Entwurfs in der gemeinsamen Sitzung des Reichstages sei lediglich wegen der unglücklichen Finanzlage Abstand genommen. Die Abg. Dr. Dertel und Singer (Soz.) wiesen auf den Widerspruch hin, der in den Erklärungen der beiden Regierungsvertreter zu Tage tritt. Die Redner aller Parteien waren einmütig in dem Wunsch nach einer baldigen Erledigung der Viehkrankheiten. Die Interpellation legte die Abg. Eckhoff und Benzmann dar. Ersterer warnte dringend davor, eine gesunde Heilmittelpolitik einer parlamentarischen Weltpolitik zu opfern. — Donnerstag Interpellation Mörner (Soz.) betr. Viehkranken gegen die Verbreitung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Jan.) Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Lesung des Etats. Abg. Dr. von Seydewitz (L) ging auf die Kritik und die allgemeine wirtschaftliche Lage ein, welche Anlaß biete, besorgt in die Zukunft zu blicken. Handel

und Wandel und vor allem die Kaufkraft der Bevölkerung wären erheblich zurückgegangen. Das Vertrauen in die Banken sei erschüttert, die Staatsaufsicht sei nicht ausreichend gewesen. Sehr traurig hätten sich auch die Verhältnisse der Landwirtschaft gestaltet. Es werde in dieser Hinsicht nötig sein, die Getreideregulierung zu lösen, lieber eröffnete die betr. Redner die Verhandlungen der Zolltarifkommission. Er hofft, daß die Regierung den Wünschen auf Erhöhung des Getreideregulierung entgegenbringe, ferner daß sie mit der Einbringung der Kanalvorlage nicht zu lange zögere. Finanzminister von Helldorf erwiderte, daß die Regierung energisch für den erhöhten Vorschlag eintreten werde und hofft, was sie vorgelegt. Er könne aber keine bestimmte Erklärung abgeben, darüber hinauszufragen, warne aber, die Regierung sei für zu dürgen. Er werde im Übrigen an der beabsichtigten Einmütigkeit seines Vorganges festhalten. Abg. Fröhen (Centr.) wies ebenfalls auf das Dantebestehen der Industrie und der Landwirtschaft hin. Verabredete der Reichstag nicht den Zolltarif, werde eine allgemeine Entäußerung entstehen. Redner verdrückte sich dann über die Lage in Ostpreußen und das Kohlenhandels und äußerte bezüglich der Finanzreform, daß der Augenblick für sie noch nicht gekommen sei, weil sie ohne neue Steuern unmöglich sei. Cultusminister Doederich führte aus, daß für das Spadotationsgesetz sorgfältige Vorbereitungen getroffen würden, um die weniger leistungsfähigen Gemeinden zu entlasten. Ueber die Krankenversicherung wurden gesetzliche Bestimmungen getroffen werden. Handelsminister Müller wies den Vorwurf zurück, daß er falschen Nachrichten über den Erwerb von Kohlenbergwerken im Ruhrgebiet nicht entgegengetreten sei. Er habe sofort nach Abschluß der nötigen Mitteilungen gemacht. Abg. Pöhlle (nat.-lib.) fand in dem Vorschlag des Ertrages der Staatsrenten einen besten Beweis für den Mangel des wirtschaftlichen Lebens, berückte im Weiteren Schätzungen, wandte sich gegen den Vorschlag des Ertrages und gab schließlich seinem Bedauern Ausdruck, daß die Kanalvorlage nicht wieder eingebracht sei. Der Abg. Richter (r. Sp.) äußert seine Verwunderung darüber, daß noch keiner der Vorender des vorgelagerten Schlußes des Landtages gehalten hat. Er habe drei Ministerien das Leben gefehlt. Der Versuch von Ministern sei jetzt überaus häufig als der an Oberpräsidenten. (Gesetzlich) Die Einmündungsbedingungen des Etats läßt er wesentlich für von den schwankenden Einnahmen der Eisenbahnen. Redner ging dann auf das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich ein und tabelte es, daß Herr v. Helldorf nichts zur Klärung der Stellung des Reichsfinanzministeriums gesagt habe. Bei den Provinzialparlamenten werde man einen Überprüfungsbeschluß an, auch hätten sie den Nachschub, daß das Verantwortlichkeitsgesetz für die Ausgaben aufhöre. Ueber die Kanalvorlage erklärte die Ironie nur drei Stellen. Der Ministerpräsident habe auch die Aufstellungen des Abgeordneten Mörner nicht erwidert, so müsse er denn mit etwas schwerem Gesicht kommen. Verträge und Heimatpolitik hängen zusammen. Redner sprach gegen den Ministerpräsidenten, der von den Konservativen in der Canalvorlage capitalist habe und es wohl auch noch in der Zolltarifvorlage thun werde. Reichsminister Graf Bülow betrat sich für die Erennung und Entlassung der Minister auf die Verfassung. Der König brauche darüber nicht mit den Abgeordneten oder Generalkommissionen Rücksicht zu nehmen. Das Verhalten des früheren Finanzministers v. Helldorf werde fortsetzen als des Organisations der preussischen Finanzen. Er sei ein warmer Freund der Landwirtschaft; aber als Leiter der Politik müsse er mit dem Erreichbaren rechnen. Eine rein agrarische Politik würde das Land eben so schädigen wie eine handelsrechtliche. Die Regierung wird nicht unter die Güter des Zolltarifs heranziehen, aber auf die höheren Stufen könne sie sich auch nicht einlassen. Das Abgeordnetenhaus sei im Vorjahre geschlossen worden, weil der Krone eine Auflösung nicht im Staatsinteresse zu liegen schien. Die Canalvorlage komme so sicher wie die Zolltarifvorlage gekommen sei. Er hoffe, daß sie schließlich hier Zustimmung finden werde. Der Abg. Fröhen v. Jochims (nat-lib.) hielt es für richtig, daß die Kanalvorlage nicht wieder eingebracht sei. Zwei Fragen könne man nicht in einem Feuer haben. Nichts sei vertretbar gewesen als die Art, wie die Canalvorlage verhandelt worden wäre. Einfach capitalisten könne keine Partei; es müsse ein Mittelweg geschaffen werden. Komme eine neue Vorlage, werde man Alles versuchen müssen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Nachdem sich der Finanzminister seine Erwiderung auf diese Rede vorbehalten, wurde die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

— Der Kommissionsbericht über die afrikanische Centralbahn ist bekanntlich vor einigen Tagen festgesetzt worden, wird aber, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, voraussichtlich sobald nicht zur Verhandlung kommen; innerhalb der maßgebenden Fraktionen des Reichstages gehen die Anschauungen über diese Vorlage noch immer ziemlich weit auseinander.

— Die Berliner Fleischernennung hat am Mittwoch sich gegen die Erhöhung der Viehzölle erklärt. Der Beschluß richtet sich gegen die Eingabe des Verbandes deutscher Viehhändler und erstreckt den Bundesrat, dieser Eingabe um Verjüngung des ausländischen Viehes nach Lebensdauer weist in ihrer Resolution darauf hin, daß der Verband deutscher Viehhändler noch nicht ein volles Jahr besteht und sich aus einer sehr geringen Anzahl von Mitgliedern zusammensetzt, welche durchaus nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen können, Namens der Viehhändler der deutschen Viehhändler eine Erklärung abzugeben oder die Interessen des deutschen Viehandels zu vertreten. Die Forderung dieses Verbandes widerspreche aber nicht nur direct dem allgemeinen Interesse des Viehandels, sondern des deutschen Viehgewerbes und vor allem den Interessen der Gesamtbevölkerung in allen Theilen Deutschlands.

— Gegen die Verunkeltung landwirtschaftlich hervorragender Gegenden ist dem Landtage ein Gesetzentwurf zugegangen. Danach sollen die Landespolizeibehörden befugt sein, zur Ver-

hinderung der Verunkeltung landwirtschaftlich hervorragender Gegenden Reclameschilder und sonstige das Landschaftsbild verunstaltende Aufschriften und Abbildungen außerhalb der geschlossenen Ortschaften zu verbieten. Der Entwurf richtet sich nach der „Zeitung“ gegen die Unsitte, außerhalb der geschlossenen Ortschaften Reclameschilder und sonstige geschäftliche Anpreisungen in Schrift und Bild von möglichst auffälliger Größe und in den schönsten, möglichst in die Augen fallenden Farben anzubringen. Insbesondere sei dieses auch in den landwirtschaftlich schönsten und daher vom Fremdenverkehr am meisten berührten Gegenden der Monarchie der Fall, so namentlich im Rheinlande. Die Befugnisse, dem Uebelthum außerhalb der geschlossenen Ortschaften auf Grund des bestehenden Rechts entgegenzutreten, sind gesichert. Sowohl das Kammergericht wie das Oberverwaltungsgericht haben Polizeiverordnungen, welche hierauf abzielen, die Rechtsgültigkeit abgesprochen, weil eine besondere gesetzliche Ermächtigung zu solchen Vorgehen fehle. Es ist daher ein Einwirken gegen die Anbringung von Reclameschildern a. außerhalb geschlossener Ortschaften nur möglich, wenn der Polizeibehörden die Befugnis hierzu in Wege der Gesetzgebung bezeugt wird. Eine Schädigung berechtigter gewerblicher Interessen befürchtet die Regierung von einer solchen Bestimmung nicht. Es sei noch bemerkt, daß der Gesetzentwurf nicht in der vorigen Lesung des Hauses der Abgeordneten von Angehörigen aller Parteien eingebracht, aber wegen des Schlußes des Landtages nicht mehr zur Berathung gekommenen Antrag mitbringt.

Volkswirtschaftliches.

Ueber den Stand der Verhandlungen der einzelnen Finanzkonferenzen mit der hohen Pforte betreffs des Ausbaues der Bagdadbahn wird in der Presse eine unrichtige Darstellung verbreitet. Ein konservatives Blatt scheint anzunehmen, daß das deutsche Kapital nach dem Tode des Herrn von Siemens, der sich persönlich für das Project interessirt hat, sich mehr und mehr zurückziehen beabsichtigt. Das ist jedoch, wie wir aus gut unterrichteter Seite erfahren, nicht der Fall. An die Stelle des Herrn v. Siemens ist Herr Director Ir. Gwinner getreten. Das deutsche Kapital ist auch weiterhin an dem Unternehmen stark beteiligt und hat die Führung behalten. Die Verhandlungen mit der Pforte werden fortgesetzt und man hofft auf eine baldige beschließende Erledigung. Die Concessionen werden, wie bisher, pari passu mit dem Eingang der Zinsbürgschaft erledigt.

Bermittlertes.

* (Sehrgenommene Engelmaerlin.) Die Postzeit in Köln verhaftete eine Frauenvertraute, die in dem Verbaute steht, über 60 ihrer Pflanze avertierten Pfänder durch Verabreichung von Gift getödtet zu haben. Die Frau wohnt früher in Ehrenfeld und unterließ dort ein Pfänder-Zustand vorzog. Später nach Berlin, wo auch die Verhaftung erfolgte. Die Staatsanwaltschaft leitete umfangreiche Untersuchungen ein, auch nach der Richtung hin, ob weitere Personen an diesen Verbrechen beteiligt sind.

* (Ein jugendlicher Mörder.) Der dreizehnjährige, Salomon in Hamburg hat eingehalten, daß er in den letzten Wochen verschwandenen 2½-jährigen Knaben Schauer nach einer in die Gasse führenden schmalen Treppe in Schauer ergoß, um ein Eisenverbrechen zu begehen und den Knaben dann zu tödten. Er hat das Verbrechen ausgeführt und den Knaben Schauer stützig die Treppe hinaufgeschoben. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

* (Fünf Arbeiter ertranken.) Im Pottenbach bei Mönchengladbach wollten sechs an der Schwärzmaße beschäftigte Arbeiter die durch Hochwasser bedrohten Weiden in Sicherheit bringen. Das Gerüst stürzte zusammen, so daß die Arbeiter in die Weidung fielen. Fünf von ihnen ertranken, einer konnte gerettet werden.

* (Eine große Explosion) suchte die Nobelche Dynamitfabrik zu Ardeer in Schottland heim. Die Erschütterung wurde in einem Umkreise von dreißig englischen Meilen vernehmbar und in der nächstgelegenen 2½-jährigen Knaben Schauer nach einer in die Gasse führenden schmalen Treppe in Schauer ergoß, um ein Eisenverbrechen zu begehen und den Knaben dann zu tödten. Er hat das Verbrechen ausgeführt und den Knaben Schauer stützig die Treppe hinaufgeschoben. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

* (Zwanzig Tausend an Eisenstücken.) In dem Dorf Kottbus bei Solingen wurden in der vorigen Nacht der Bauer Wanzig im Dorfgraben und der Bauer Fromhold im Felde todt aufgefunden. Beide sollen sich beim Eisenarbeiten erstickt und Erstickt dem Begleiten einen tödtlichen Schlag verkräft und sich dann selbst erstickt haben.

* (Eine Falschmünzwerkstätte) ist am Dienstag in Solingen von der Polizei entdeckt worden. Die dort hergestellten Falschmünzen, Zwanzigmünzen und Fünfmünzen, Dreimünzen und Einmünzen, sowie Zwanzig- und Fünfmünzen, waren in Solingen, Remscheid und Elberfeld in Verkehr gebracht worden.

Anzeigen.

Die letzten April übernahm die Bahnlinie des
Schiffbau gegenüber dem
Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 19. Januar predigen:
Dom. Vorm. 10/10 Uhr: Doc. Büttel.
Nachm. 5 Uhr: Pred. Müller.
Bormittags 11 1/4 Uhr: **Rindergottesdienst.**
Gedankt wird eine Collette für fröhliche
Nachlässe der Provinz.
Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Doc. Schollmeyer.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber.
Bormittags 11 1/4 Uhr: **Rindergottesdienst.**
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
a. D. Kömle.
Altenberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.
Bormittags 11 Uhr: **Rindergottesdienst.**
Katholische Kirche. 10/10 Uhr: Hochamt
mit Predigt.
2 Uhr: Griefschreie und Segensnachd.
Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Den Bestizschonheitsregeln haben an Ge-
bühren für das Auskrennen eines russischen
Schnortfels
1) in einem einstöckigen Hause 50 Pfg.
2) " " zweistöckigen Hause 75
3) " " drei u. mehrstöckig. Hause 1 Mt.
zu. Zu diesen Gebühren sind, wie ich aus
Anlaß eines Streitfalls bemerke, die baaren
Anlagen für das zum Auskrennen erforder-
liche Material an Stroh u. nicht mit begriffen.
Das letztere hat vielmehr der Spandebner in
natur zu liefern oder wenn derselbe die Be-
schaffung dem Spandebnermeister überläßt,
Entschädigung hierfür zu leisten.
Merseburg, den 11. Januar 1902.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Haukenville.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 20. Januar 1902, abends
8 1/2 Uhr,
Haupt-Verammlung
im „Zivoll“. Das Kommando.

Korbwaren-Auction.

Montag den 20. d. M.,
vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im **Laden Oelgrube 3**
Hieselbst im Auftrag des Herrn Concursver-
walters die zur **A. Kunth'schen Concurs-**
masse gehörigen

**Korbwaren, als: drei
Kinderwagen, circa 30
Handkörbe u. s. w.**

Merseburg, den 17. Januar 1902.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntag den 18. d. M.,
von vorm. 10 Uhr ab,
versteigere ich im **Schützenhause** hieselbst mit
Freiwillig übergebene

80 Flaschen Portwein

Bei annehmbarern Gebot gegen sofortige Zahlung
Merseburg, den 16. Januar 1902.
Naumann, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 21. d. M.,
vorm. 10 Uhr,
sollen an **Alteberg Weg**
ca. **120 Haufen Holz**

(darunter viele stark röhrende Stangen) öffentl.
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Verammlung: 10 Uhr an der Bergschänke
Bachmann.

Ein in der Unteraltendurg gelegenes, in
gutem Zustande sich befindliches, gut verzins-
bares **Gauegrundstück** mit Thoreinfahrt und
Graf ist preiswerth bei geringer Anzahlung zu
verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tolles Kuckuckstuh wegen Verbe-
rderung zu verkaufen. Off. Off. **M. W. post-**
lagernd **Nürnberg** erbeten.

**Son 1 Sonntag früh 10 Uhr
große Auction**

von altem **Vanholz, Zühren, Feinstern,
Ofen, Treppen-Säulen und Trallien.**

Ein Läuferchwein
zu verkaufen **Meuschau Nr. 2.**

**Eine Partie
Abramm-Brennholz**
ist zu verkaufen **Schneiders Berg.**

3500 Mark
sind an sichere Hypothek anzulegen
Clobigauer Str. 5, part.



Von Sonnabend den 18. d. M. ab
steht wieder ein frischer Transport
**Prima Färsen
und Kühe**
bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

**Goldene
Medaille.** Paris 1896.
Bruchleidenden
empfehle meine solb und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn.
Selb- und Vorkleidenden. Für jeden Bruchschaden Epigastricstellung, deshalb jeder
Veruch bestkündend. Aufmerksamst solche Anzeichen zu beobachten. Kein Druck wie bei
Federbändern. Wenn Vertreter ist lieber mit Wäffern anwenden in Halle a. S. Dienstag
den 21. Januar, 8-5 Uhr, **Hotel Stadt Verburg, Brandestraße.**
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigr. 75.**

**Grab-
denk-
mäler**

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfielt die

Steinbildhauerei

L. Neumayer,

**Neuschauer
Str. 6.**

**Früh-
jahrsauf-
träge**
werden schon
jetzt erbeten.

Zum 27. Januar,
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.
Fahnen, Flaggen, Banner, v. rein wollenem Schiffs-
flaggentuch, z. B. bill.
Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.
Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko.
**Bonner Fahnenfabrik (Hofl. Sr. Maj. des Kaisers
u. Königs) in Bonn a. Rhein.**

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei:
L. Daumann, Burgstr. 23.

Deutsche Dogge
(Angus Hund), 3-fähig, Hartartig gezeichnet,
schöne weiße Brust, nachham und fremd,
preiswerth zu verkaufen. Näheres bei
Bauer, II. Ritterstr. 6a.

**Gute Stallungen,
Schuppen, Schmiede**
sollt zu vermieten **Oberbreitstr. 22**

1 elegante Herren-Maske
zu verkaufen **gr. Zsiglistraße 6.**

1 elegante Damen-Maske
zu vermieten **Clobigauer Str. 23.**

Feine Damenmaske
billig zu vermieten **gr. Ritterstraße 26.**

Hallesche Str. 24 b
zwei halbe Etagen mit Garten sofort zu ver-
mieten und zu beziehen. Näheres
Meuschauer Str. 2a.

Zweite Etage
Weißenfeller Str. 4 ist zu vermieten und
1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im
Contor **Markt 31.**

Krautstraße 11
ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten und
1. April 1902 zu beziehen. Preis 200 Mark.
Näheres **Meuschauer Str. 2a.**
Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche
nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten
und 1. April zu beziehen. Preis 160 Mark.
Amidhänsee 6a.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten
und 1. April zu beziehen.
Weißenfeller Str. 14.

Wohnung, 3 Stub, 3 Kamm.,
Küche nebst Zubehör,
zu vermieten und 1. April zu beziehen (Preis
860 Mark) **Zeilstraße 5.**
Zu erfragen im Hofe.

Die herrschaftliche 1. Etage
Pöfstraße 6 ist April 1902 zu beziehen.
Schröder.

Zwei Wohnungen zu vermieten
Zigliberg 25.
Ein kleines Logis zu vermieten
Gothardstraße 26.

Ein Logis zu vermieten
Heide Ritterstraße 16.

Familien-Wohnung
zu 25, 28 und 30 Thlr. zu vermieten
Saalfstraße 13.

Möblierte Wohnung
zu vermieten **große Ritterstr. 25, 1 Tr.**

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Herren zu vermieten
II Ritterstraße 6a, 1. Etg.

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension
auch auf Tag u. Wochen **Tammstraße 7.**

Ausständige Schlafstellen
offen **Wauerstraße 3.**

Ein großes Parterre-Zimmer
mit Kammer in guter Geschäftslage wird für
sofort geacht. Off. Off. mit Preisang. unter
A S 100 an d. Exped. d. Bl.

von guterhüte
Waschmaschine
wegen Mangel an Raum zu verkaufen
Oelgrube 5.

Fortwährender Verkauf von
Rindfleisch
bei **L. Nürnberger.**

Ein geehrtes Publikum von Merse-
burg und Umgegend bittet um geneigten
Zuspruch

Paul Martin,
Klavierspinner,
ehemal. Bögl. der Prov.-Bildungsanstalt,
Oberbreitstraße 20, Hof.

**Pfannenkuchen
und Hirschnungen**

empfehit sich d. hiesig
Bernhard Dornwass,
gr. Zsiglistraße 13.

Deute Sonnabend
ff. Hammelfleisch
à Pfund 55 Pfg.
Oberburgstrasse 6.

Hustenhell,
vorzüglich bei Husten und Heiserkeit.

Jeder Husten trägt den Stempel „Husten-
hell“.
Paquet 10 Pfg. bei:
Karl Henrich, G. Vande.
Al. B. Zanderbrech, Jul. Trommer.

Husten
stillen die bewährten und schmerzenden
Kaiser's

Brustcaramellen.

2740 nat. heilkräftige
Beugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit,
Ratarrh und Verschleimung. Dofie
Angewandtes weise zurück. Paquet 25 Pfg.

Verelager bei:
Ctto Glöffe in Merseburg,
Bani Göpfisch,
G. Wöhl „Mücheln.“

Althee-Bonbon

vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiser-
keit) empfielt in hiesiger Qualität
Friedrich Lichtenfeld.

**Schuh- und
Stiefelwaren**

empfehit sich
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.



Einen grossen Posten Englische Tüll-, Spachtel- u. Band-Gardinen

in allen Preislagen hatte ich Gelegenheit zu enorm billigen Notirungen einzukaufen.

Dieser Posten liegt in der 2. Etage zum Verkauf aus.

H. C. Weddy-Poenicke, Leipziger Str. 6.

Mus.
Selbstgebacktes süßes Plauenmüs
à Pfund 20 Pf empfindl.
A. Welzel.

R. Schmidt,
Seltenbestell 2, empfindl.
Kindl. Langstiefeln 12, — 20. —
g. harte rübl. Männer-Halbstiefeln 6, —
Kinderstiefeln von —, 50 —
Knaben-Stiefeln 4, —
Damen-Bromenaden-Schuhe 3, 50 —
Stiefelletten 4, 50 —
Herren " 6, —
Büchsen 1, —
und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel
waren in größter Auswahl.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
schnell und gut.

Zur grünen Linde.
Heute
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst
und diverse frische Wurst.
ff. Pilsener (Firma F. Dettler),
ff. Spatenbier,
ff. Nichtenhainer (Orig.-Ausgang),
Albin Thieme, Lindenw. H.

Drei Schwäne.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Abends Salzknochen.

Kniffhäuser.
Heute Abend
Speckkuchen.

G.-C. Heiterkeit.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr
Zänzen
in der Kaiser Wilhelm-Halle.

Trebnitz.
Sonntag den 19. Januar ladet zum
Pfaunfuchenschmaus u. Ball
eröffnet ein **F. Heyer.**

Geiselschlösschen.
Heute Sonnabend
Salzknochen, Salzrippchen,
frische Salze.

J. Kämmers Restauration.
Heute Abend Salzknochen.

Einen Lehrling
sucht zu Herrn
Kurkhaus, Wödemesser.

Conditor-Lehrling.
Herrn ist die Lehrlingsstelle in meinem
Geschäft zu belegen. Gründliche laudgemäße
Ausbildung bürgt für späteres Fortkommen.
C. F. Sperl's Conditorei.
Nach einer tüchtigen

Putzarbeiterin
u. junges Mädchen z. Lernen sucht
B. Pulvermacher, Sargstr.

Junges Dienstmädchen
von 15 bis 17 Jahren per sofort oder 1. Febr.
nach Weihenfeldt gesucht. Zu erfragen
Weihenfelder Str. 29, I.



Bitte, probieren Sie
und Sie werden überzeugt sein,
**Bergmann's
Kaffee
ist der beste!!**

Ich liefere bei streng solider Be-
dienung sämtliche Röst-Kaffee's in
ganz gleichmäßigen Mischungen und
hervorragenden Qualitäten.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Campinas-Mischung,
reinschmeckend, per Pfund 90 Pfg.,

Carracas-Mischung,
rein und kräftig, per Pfd. 100 Pfg.,

Guatemala-Perl-Mischg.
gut u. schwer, per Pfd. 120 Pfg.,
sehr zu empfehlen,

Java-Mischung,
fein u. ergiebig, per Pfd. 140 Pfg.,
(Qualität von auswärtigen Versand-
Geschäften nicht erreichbar),

Reilgherry-Mischung,
kräftig und fein, per Pfd. 160 Pfg.,

Ceylon-Mischung,
sehr kräftig und feinschmeckend,
per Pfd. 180 Pfg.,

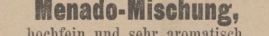
Menado-Mischung,
hochfein und sehr aromatisch,
per Pfd. 200 Pfg.

**Ff. Chocoladen,
Cacao und Thee's**
in jeder Preislage.

**Walther Bergmann,
Gotthardsstr. 10.**

**Merseburger Dampf-Kaffee-
Rösterei mit Gasmotoren-
Betrieb „System Gottho“.**
Deutsche Reichs-Patente 73 044 und
75 812.

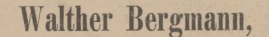
Die Erste und Einzige am
hiesigen Platze.



Schtopan.
Sonntag den 19. Januar
ladet zum

**Masken-
Ball**
freundlichst ein

W. Grosse.



**Ortsverband hiesiger Gewerk-
vereine S. D.**

Sonntag den 19. Januar, abends 8 Uhr,
in **Wehler's Restauration.**

Tagesordnung:
1) Jahresberichtsbericht.
2) Beschließung an der Gewerkschafts-Versammlung.
3) Beschließungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

**Kirchlicher Verein
der Altenburg.**

Montag den 20. d. M., abends 8 Uhr,
in der „Herberge zur Heimat“.

Weiteres über „Protestantismus
und Vaterland“ (Zu-
griff und Abwehr).

Gäste willkommen **Der Vorstand.**

K. M. G. V. D. N.

Zur Fortsetzung der am 11. Decbr. v. J.
verlegten

General-Versammlung

werden die Ehrenmitglieder, activen und passiven
Mitglieder auf

**Mittwoch d. 22. Januar er.,
abends 1/2 9 Uhr,**

in den „Argarten“ eingeladen.
Kops, Redacteur Vorsitzender.

**Lotterie-Verein
„Glücks-Vitz“**

Heute Sonnabend
General-Versammlung

im Gasthof „Zum gold. Löwen“.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

**Gefang-Verein
„Iris“**

hält Sonntag den 19. Januar, von
Nachmittag 3 und abends 8 Uhr
ab statt

Zänzen

im Casino ab. **Der Vorstand.**

Bergschenke

Zum Pfaunfuchenschmaus u. Ball

Sonntag den 19. Januar ladet ergebnis ein
F. Ohme.

Zöschchen.

Gasthof „Blauer Stern“.

Sonntag den 19. Januar ladet zum
Pfaunfuchenschmaus und Ball

freundlichst ein **G. Teige, Gastwirth.**

Vehtling

sucht Herrn **Lehmann, Schine bernstr.,
Delarue 20 21.**

Gesucht

o. deutliches Dienstmädchen zum 1. April
oder auch sofort. Desgleichen ein solches zum
1. Mai für die monatliche Wäsche. Beide
mit hohem Lohn.

**Kenzberg-Zürrenberg, Villa Maria
Plathner.**

Eine ordentliche Wäscherin sucht noch
einige Mädchen. Zu erfragen bei

Frau **Langenheim, Breuerstr. 14.**

Ordentliche verheir. Wäscherin, Drehsche-
rinnen, Oefenputzerin und sämmtliches Land-
personal finden sehr gute Stellen durch

Frau **Henriette Langenheim,
Stellenvermittlerin, Breuerstr. 14.**

Am Mittwoch Abend gegen 1/2 11 Uhr sind
auf der Gallestr. hinter Wande's Fabrik

2 Pferdedecken verloren

worden. Gegen Belohn. abzug. **Gälfert 9.**

Junger Hund entlaufen,
schwarzbraun rüchlichhaarig, weißes Gesicht.
Belohnung abzugeben. **Gälfert Str. 12.**

Schönes dunkles Wolfshündchen
mit blaugefärbtem Halsbündchen **angekauft**
Neumarkt 54.

Ein Wolfshund zugelaufen.
Abzuholen bei **Häufigdorf, Breiterstr. 2.**

Jahresbericht

des Armenpflege-Vereins für
den 3. Bezirk St. Maxim 1901.

Zu dem nun vorliegenden 8. Geschäfts-
jahre des Vereins war die Zahl der Unterstützungs-
gehende wiederum eine mäßige.

Zur Berathung kamen 44 Gesuche, von
denen 3 abgelehnt werden mußten. An Geld
wurden 83 M. und an Zeit 450 Stund. ver-
schafft. Nicht wurde in 2 Fällen bewilligt.
Die Hauscollekte betrug 50 M. 25 Pf.

**J. A.: H. Strassburger,
Schiffstr.**

Dank.

Ueber die zur Weihnachtsfeier
des Jungfrauen-Vereins der Altenburg
für arme unserer Gemeinde mit übergebenen
Spenden gebe ich im folgenden eine anerkennungs-
würdige Darstellung: M. 10 M.; G. 40 M.;
E. 3 M.; K. 3 M.; R. 3 M.; D. 10 M.;
S. 5 M.; Ugen. 3 M.; S. 4 M.; G.
3 M.; v. B. (Helenes) 20 M.; H. 5 M.;
v. B. 5 M.; M. 4 M.; S. 3 M.;
H. 3 M.; v. B. 3 M.; Ugen. 4 M.;
M. 2 M.; G. 2 M.; J. 5 M.; v. S. 2 M.;
2 M.; B. 3 M.; v. B. 5 M.; Ugen.
1,50 M.; B. 3 M.; U. 3 M.; Uher-
dem für die Sonntagsschule M. 2 M. und
D. 10 M. — Kleidungsgeld fanden v. S.,
v. B., S., v. B., M., Sch. M., D., B., D.,
2 Stellen dr.

48 Willkür, einige Kinder und andere Be-
schäftigte sind beschrift worden. Zu mehreren
Fällen, z. Th. auf ausdrückliche Vernehmung
seitens der Ober, wurden Belobigungen ver-
abreicht.

Ferner sind mir folgende Beträge angefan-
det worden:

1) für die Wurst: M. 1 M.; S. 1 M.;
K. 1 M.; Ugen. 2 M.; R. 5 M.;
D. 1 M.; M. 1 M.; U. und G. 2 M.;
U. G. 2 M.; M. 2 M.; M. 2 M.;
Ugen. 1 M.; Dr. 1 M.; Ugen. 30 Pfg.;
B. 4 M.; der. aus dem Bureau 8 M.;

2) für das Gartengeld: St. 5 M.;

3) für Holzgeld: S. 2 M.; v. B. 5 M.;
v. B. 5 M.;

4) für das Krüppelgeld in Cracon:
M. 10 M.; B. 3 M.; v. B. 5 M.; M.
M. 3 M.; R. 5 M.; U. u. G. 2 M.;
Ugen. 1 M.;

5) für Weinlieb: v. S. 6 M.; S.
3 M.; B. 3 M.; M. 2 M.; S. 5 M.;
M. 5 M.; v. B. 5 M.; M. 3 M.

Im Erkenntnist für das Belobungs-
Geld 25 Pfg.

Allen gütigen Spendern sei der herzlichste
Dank gesagt. Von etwaigen Unrichtigkeiten
bitte ich mit ger. Kenntniss zu geben.

Deltus, Pastor.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.

Stierzu 1 Beilage.



Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Jan. Die Nachwahl zweier Stadtverordneten der 3. Abtheilung im 3. Wahlbezirk findet am 6., 7. und 8. Februar und zwar in einer öffentl. Schulumhalle statt. Dieser Bezirk ist der an Zahl der Wahlberechtigten stärkste, er zählt 4550 Bürger, welche in der 3. Abtheilung wählen. Aber auch die Sozialdemokratie ist hier am stärksten vertreten, denn sie brachte es bei der ersten, für ungültig erklärten Wahl auf nahezu 1600 Stimmen, während die bürgerliche Partei um 160 Stimmen zurückblieb. Jetzt werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, den Candidaten der bürgerlichen Partei zum Siege zu verhelfen. Von sozialdemokratischer Seite ist mit der Reichstagsabgeordnete M. Thiele aufgestellt. — Nicht nur hier, sondern auch auswärts ist man auf den Ausgang dieser Wahl gespannt.

Weißenfels, 15. Jan. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung theilte Stadtverordneter-Vorbesher Heyland mit, daß zur Ausföhrung der einheitlichen Kanalkonstruierung der Stadt mit großer Kläranlage vom Ingenieur Wessler in Halle ein Projekt ausgearbeitet werde. — Der von hier gebürtige und jetzt in Fort i. L. amtierende Mittel-schullehrer Otto Schnur ist als Rector der Stadt-schule in Schaffstädt gewöhlt.

Blankenburg a. S., 14. Jan. Der „Halberst. Jg.“ wird gemeldet: In der vergangenen Nacht hat sich in einer hiesigen Kuranstalt ein Major aus Chemnitz im Beisein seiner Frau erschossen. Die Leiche wurde heute Morgen mit dem 6.10 Uhr hier abfahrenen Zuge nach dort überführt.

Nordhausen, 15. Jan. Gestern Abend hat sich hier mittels Salzsäure aus unbekanntem Motive die 22-jährige Tochter des Klempnermeisters Wiedehold vergiftet.

Salzungen, 15. Jan. In Lengsfeld fand die Gläubigerversammlung im Konkurs der dortigen Porzellanfabrik statt. Der allgemeinen Situation entsprechend, war das Menu an der Abendtafel in dem Hotel zusammengestellt; es gab: Bouillon mit verlorenen Eiern — (Frauen) Sühn mit Reis — Arme Ritter. Alles wurde auf dem Porzellan der in Konkurs gerathenen Fabrik servirt; die Tafel war sinnig mit Guben-Quirlanden verzirt. Als Getränk wurde saurer Apfel bevorzugt.

Kirchheim (Braunschweig), 15. Jan. In dem Dorfe Rosbach wurde auf den Bürgermeister Fischer, als er abends nach Hause gehen wollte, ein Revolver-Attentat verübt und dieser durch mehrere Schüsse verunletzt. Auch der Gemeindefassführer und Rechnungsführer Horst wurde von seiner Hausstür angegriffen, zu Boden geschlagen und mißhandelt. Die Thäter sind noch nicht ermittelt, man nimmt einen Raubact an.

Greiz, 16. Jan. Prinzessin Marie Reuß ä. L., zweitälteste Tochter des Fürsten, hat sich im hiesigen Schlosse durch einen unglücklichen Fall im Corridor eine schwere Knieverletzung zugezogen, welche jetzt die Aufnahme der Patientin in eine Leipziger Privatklinik behufs Königen-Durchleuchtung der kranken Stelle nothwendig machte.

Dübelndorf, 16. Jan. Von der Zuspels-mauer abgestürzt ist am Sonntag der 13-jährige Knabe Wegener aus Wiedersleben. Die Verletzungen des Abgeführten stellen sich als so schwer heraus, daß er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt wurde, wo er jedoch bereits in der folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. (Mgd. Jtg.)

Mühlhausen, 16. Jan. Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung ist ein hiesiger Bureauvorsteher zu 1390 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

Großheringen, 16. Jan. Der verheiratete Wägenhändler Heinemann wurde in letzter Nacht im Schneegestöber vom D-Zug beim Reinigen der Wägel überfahren und tödtlich zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

Vernburg, 15. Jan. Heute Nachmittag wurde an der oberen Wilhelmstraße von einem nach der Thalstadt fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen ein achtjähriger Knabe trotz des sofortigen Bremsens des Wagenführers erfasst und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Mutter des Knaben, die mit einem Kinderwagen eine kurze Strecke voraus war, fiel, als sie das Unglück bemerkte, wiederholt in Ohnmacht. Wie die Augenzeugen be-tunden, trifft den Führer des Wagens an dem Unglück keine Schuld.

Güsten, 16. Jan. Ein Korbmadegeselle von hier machte vorgestern zu wiederholten Malen den Versuch, sich auf der Staßfurter Eisenbahnstrecke vom Zuge überfahren zu lassen. Er wurde immer wieder vom nächsten Bahnwärter daran gehindert, sein Vorhaben auszuführen. Schließlich wurden dem Beamten die bornärrischen Wiederholungen des Selbstmordversuchs doch zu viel. Er veranlaßte

das Halten eines Zuges und der Lebensmüde wurde im Hochwagen mit nach Staßfurt befördert, wo er in Polizeigewahrsam genommen wurde.

Volkstedt (bei Giebeln), 16. Jan. Heute früh 1 Uhr 47 Minuten erfolgte wieder eine sehr starke Erdrerschütterung. Demnächst erwartet man Herrn Geheimen Bergrath Schrader zu einem Localtermin, der in einem von der Gemeinde Volkstedt wegen Senkung der Chauffee gegen die Gewerkschaft angestrenzten Prozesse ein unparteiisches Gutachten abgeben soll.

Strehla, 16. Jan. Ein Raubanfall ist von zwei Individuen auf einen Landbriefträger unweit Deutenitz auf der Landstraße verübt worden. Die Raubgefellen überfielen den Briefträger, übermächtigten ihn und beraubten ihn seiner Burschaft von 10 M. Die Posttasche mit dem Inhalt blieb unverfehrt. Die frechen Thäter sind entkommen.

Werdau, 15. Jan. Am Sonnabend früh waren hier in der Nähe des Nordbahnhofes Schwellen über die Schienen gelegt worden. Jetzt hat die Untersuchung der Angelegenheit ergeben, daß die Schwellen von dem Streckenarbeiter selbst auf die Schienen gebracht worden sind und höchstwahrscheinlich nur zu dem Zweck, sich durch die Verhinderung des angebliebenen Attentats auf einen Eisenbahnzug bei seinen Vorgesetzten beliebt zu machen und die ihm aus anderer Ursache drohende Entlassung aus dem Dienst abzuwenden.

Erfurt, 13. Jan. Eine Arbeitslosen-Versammlung, die von etwa 300 den verschiedensten Berufen angehörenden Personen besucht war, fand hier statt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, welche dem Oberbürgermeister durch einen Ausschuß unterbreitet werden soll. Es wird darin gefordert: Vornahme und Beschleunigung öffentlicher Arbeiten unter entsprechender Entlohnung, Errichtung einer communalen Arbeitslosen-Versicherung, zu welcher die Arbeitgeber Beiträge zu leisten haben.

Jena, 13. Jan. Dem „Jen. Volksh.“ wird geschrieben: „Ein ehrenvoller Tod im Duell, ein glänzendes Leichenbegängniß reizen zur Nachahmung! Ein Angehöriger der Burschenschaft Germania forderte gegen Abend zwischen 11 und 12 Uhr im Café Passage einen hiesigen Affenzug, der sich in Begleitung seiner Braut und zweier Herren befand, jedenfalls wegen „Firtens“, auf Säbel mit schweren Bedingungen. Diese Forderung wurde dem Arzte später durch einen Ranzelträger, ebenfalls Angehöriger der Germania, offiziell im Café zugestellt. Wie wir hören, hat der Geforderte die Angelegenheit dem Universitätsrath zur Untersuchung und Befragung unterbreitet. Das wäre sehr brav! Mögen sich doch die Herren Verbindungsstudenten auf ihren Bestimmungsmessuren in Wöllnitz und Wingerla die Köpfe gegenseitig funktgerecht gerathen, aber Leute, die schon etwas geworden sind und die sich des Abends erholen wollen, mit ihren Scherzen verschonen!“

Dresden, 13. Jan. Im Jahre 1896 wurde der Defonomie-Handwerker Sander vom Infanterie-Regiment Nr. 103 fahnenflüchtig, weil er wegen seines etwas anpöhligen Verhaltens eine derbe Züchtigung von seinen Compagnie-Kameraden zu gewärtigen hatte. Ohne erkannt zu werden, hielt er sich in Leipzig, Nordhausen, Kassel und Waldeck auf und arbeitete dann ein halbes Jahr in Brüssel. Dann wurde er arbeitslos und wollte nach Deutschland zurückbefördert werden, wozu sich aber die Behörden nicht bereisfinden ließen. Er ging deshalb nach Frankreich und ließ sich, aller Mittel leer, in die Fremdenlegation anwerben. Der Dienst in Algier und Madagaskar war indessen so furchtbar anstrengend, daß er seine Gesundheit vollständig untergrub. Man mußte den Kranken zu seiner Erholung nach Frankreich bringen, hier aber entloß er, und es glückte ihm, sich auf einem Schiff nach Wüßlingen einzuschmuggeln. Vor Kurzem lebte er nach Dresden zurück, um sich selbst zu stellen, die Fahnenflucht zu sühnen und seiner Dienstpflicht bis zu Ende zu genügen. Das Kriegsgericht verurtheilte Sander zu acht Monaten Gefängniß und Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenhandes. Von der Fremdenlegation, für die er anfänglich geschwärmt, hatte der reuige Sander genug und übergenug!

Chemnitz, 14. Jan. Von dem gestern Abend 6 Uhr 15 Minuten von Chemnitz nach Coszen verkehrenden Personenzuge sprang, als der Zug in Wüßgenebord einließ, ein junger Mensch im Alter von 16 bis 17 Jahren ab, obgleich er vom Schaffner vorher gewarnt war. Der Unvorsichtige glitt hierbei auf und gereth unter den noch in langsamer Fahrt befindlichen Zug, wodurch der Körper des Unglücklichen in zwei Theile getrennt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Chemnitz, 15. Jan. Im Koblenzschacht „Rundgrube“ zu Lugau wurden die Skelette von 12 Bergleuten zu Tage gefördert, die vor 12 Jahren

bei einer Explosion schlagender Wetter verunglückt waren.

Flauen, 16. Jan. Der gestrige Wettersturz hat im Vogtland und in Thüringen viel Schaden angerichtet. Die Temperatur fiel an manchen Orten nachts in wenigen Stunden von mehr als 10 Grad Wärme auf einige Grad unter Null, und furchbare Schneefürne stellten sich ein. Die niedergegangenen Schneemassen liegen in Mittelschüringen theilweise einen Meter hoch; der Verkehr auf zahlreichen Eisenbahnlinien wurde durch das Unwetter erheblich gestört.

Zittau, 16. Jan. Orkanartiger Sturm und Regenwetter herrscht heute, so daß Fenstergehäusen eingedrückt, Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt wurden. Infolge des Sturmes verunglückte ein 19-jähriger Mann beim Abblenden von Brettern. Der Sturm warf die Bretter mit solcher Wucht dem Mann an den Hinterkopf, daß sein Tod befürchtet wird.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. Januar 1902.

Seitdem bei Fahrgeldreclamationen von den Eisenbahndirectionen eine Schreibgebühr von einer Mark für jede Fahrkarte in Abzug gebracht wird, empfiehlt es sich, von einem Antrag auf Fahrgeldbefreiung abzusehen, wenn es sich nur um einen geringen Betrag handelt. Kürzlich reclamirte, wie uns berichtet wird, der Vertreter einer Geschäftsfirma in Stargard i. P. bei der mediensburgischen General-Eisenbahn-Direction den Unterschiedbetrag für eine nicht voll ausgenutzte Fahrkarte, welcher sich auf 1,10 M. belief. Nach Abzug der Schreibgebühr verblieben zu Gunsten des Reclamanten noch ganze 10 Pf., welche ihm in Dreifachen zugestimmt wurden. Da dieses Schreiben als „portopflichtige Dienstsache“ abgefertigt wurde, hatte der Reclamant hierfür noch 10 Pf. Porto zu entrichten. Zieht man außerdem noch das Porto des Reclamations Schreibens mit 10 Pf. in Betracht, so war das Ergebnis des ganzen Schreibens noch ein Minus von 10 Pf. zum Schaden des Antragstellers.

Reut Erlaß des Herrn Ministers des Innern ist die Forderung der Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerlösch- und Feuerretzungsmittel Berlin 1901“ auf Sonnabend den 15. Februar 1902 im Hauptfeuerlöschgebäude (Turnsaal) Lindstr. 41, vormittags 9 Uhr, schiefgesetzt. Die Ausstellungsdirection hat diejenigen Loosinhaber, die die zugekauften Loos noch nicht bezahlt, bezw. zurückgeschickt haben, durch Rundschreiben aufgefordert, dies nunmehr bei Vermeldung von Weiterungen binnen 3 Tagen zu thun.

Ueber die Creditgewährung der Gemeindeparsparlassen an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen. Danach ist eine Creditgewährung an nur Betriebs-(Productiv-)Genossenschaften zulässig. Wenn keine Sparglücksscheine befreit sind, dürfen an Genossenschaften mit beschränkter Haft — oder Nachschußpflicht Darlehen nur bis 10 von 100 des Gesamtwermögens sammlischer Mitglieder, an Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht nur bis zu 75 vom Hundert der Gesamtheit der Haftsumme der Genossenschafts Mitglieder gewährt werden, wobei in letzterem Falle die Haftsumme jedes Genossenschafters auf nicht mehr als 10 vom Hundert seines Vermögens angenommen werden darf.

Der Musik- und Gesangsverein „Trene“ hatte seine Mitglieder und Freunde am Donnerstag im „Ivohl“ zu einer gut besuchten Abendunterhaltung zusammengeführt. Das reichhaltige Programm eröffnete die prächtige Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reisinger, der unsere Stadtpfelle im weiteren Verlaufe des Abends noch die ansprechende Fantasie „Romanetta“ von Zidoff und den einflussreichenden Schatzwälder aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ folgen ließ. Der Männerchor, der infolge einer plötzlichen Erkrankung des Dirigenten von einem Herrn der Gesellschaft geleitet wurde, bot das stimmungs- und gemüthsvolle irische Volkslied „Heimat ab!“ von Weinwurm und das nettsche „Jauberschloß“ von Wohlgenuth und sicherte sich mit dem trachten Vortrag dieser Gesänge die lebhafteste Anerkennung seiner Zuhörer. Es folgten noch zwei befallig aufgenommene Lieder für Tenor, nämlich „Auf der Wacht“ von A. Kleff und „Wanderlied“ von R. Schumann, beide tadello und mit seiner Nuancirung vorgebracht, sowie die gemischten Quartette „Mein Lieblingsoplag“ von E. Herms und „Aelchischer Bundeslied“ von A. G. Ritter, welche gleichfalls von schönem Erfolg begleitet waren. An Stelle zweier ausfallender Nummern gab der Männerchor noch einige hübsche Lieder zum Besten. Seinen Abschluß erhielt das Programm mit der Auführung des Lustspiels „Er macht Bist!“ von R. Bauermeister, einer Comödie,

die gewisse kleine Schattenseiten des menschlichen Daseins, genützt mit gesundem Humor, vortrefflich zur Darstellung brachte. Kaufender Beifall belohnte die fleißigen Dilettanten für ihre ausgezeichneten Leistungen. Der sich anschließende Ball zog bis in die späteren Nachstunden seine fröhlichen Kreise.

Am Mittwoch Nachmittag bot sich den Spaziergänger in der Nähe der Eisenbahnüberführung der elektrischen Bahn an Sieders Berg ein eigenartiger Anblick. Rings umher zeigten sich die Büsche und Sträucher, Felsen und Wege mit einer weißen Masse bedeckt und behangen, die sich bei näherer Betrachtung als — Federn erkennen ließ. Woher dieser Federregen gekommen, war nicht festzustellen, doch darf man wohl annehmen, daß die Umbüllung eines Eisenbahnwagens beim Durchfahren der Brücke einen klaffenden Riß bekommen hat, aus dem die leichte Waare, getragen von dem herrschenden Sturm, massenhaft entwich.

Zu den verchiedenen Frühlingsboten, die uns in den letzten Tagen zuzugingen, gestellten sich gestern noch mehrere kleine Frösche, die im Gäßchenstraben der Galleischen Straße gefangen wurden.

(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 7. Nov. v. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 278 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats September v. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 75, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 104, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 70, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 19, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 5 und f. mehr als 35,0 in 5 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wilkshausen in Hannover mit 7,3 und die höchste die Stadt Greifswald in der Provinz Pommern mit 42,9 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Wittenberg 13,6, Jitz 14,7, Mühlhausen 15,6, Magdeburg 15,8, Raumburg 16,4, Weißenfels 16,9, Merseburg 17,6, Stieglitz 17,8, Erfurt 18,7, Wittenberg 20,0, Halberstadt 21,3, Duedlinburg 21,9, Nordhausen 22,6, Schönebeck a. U. 22,6, Cöthen 23,5, Halle 23,7 (ohne Driesfende 20,3), Stendal 23,7, und in Burg 42,1. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate September v. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 22 Orten, mehr als 400 von je 1000 derselben starben in 8 Orten dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 10 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate August v. J. wesentlich gebessert zu haben.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

s Körbisdorf, 16. Jan. In dieser Zuckerfabrik wurde heute die dieswintliche Campaigne beendet, in welcher 1169400 Centner Rüben zur Verarbeitung kamen.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

vom 18. Jan. bis 24. Jan. 1901.

Sonntags „Die Journalisten“. — Sonntag Nachm. „Sein Doppelgänger“. — Montag: „Die Puppen“. — Sonntag Abend: „Derer“. — Montag: „Dank“. — Dienstag: Die beiden Schützen“. — Mittwoch: „Sein Doppelgänger“. — Donnerstag: „Belleo“. — Freitag: „Alt-Geliebter“.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren, am 18. Januar 1877, wurde die Frage, ob es zum Kriege zwischen der Türkei und Rußland komme, oder nicht, entschieden; dies Geschehen, durch das die Konstantinopel tagende Konferenz der Mächte, welche einen Mobus zur Vermeidung des Krieges ausfindig machen sollte, hatte eine Anzahl Punkte festgelegt, welche die Vermeidung der aufständischen türkischen Provinzen bewirken sollten. Vor allem war seitens der Mächte die Einsetzung kaiserlicher Bevollmächtigter und eine europäische Lebensversicherungs-Kommission für notwendig erachtet worden. Welches letzte der Wünsche nach der Spitze am genannten Tage ab. Damit war, wie auch der Großvater Albert zugab, der Krieg unvermeidlich. Bereits zwei Tage später riefen sämtliche Mächte ihre Gesandten ab.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 18. Jan. Mildes, vorwiegend trübes, sehr windiges Wetter mit Regen. — 19. Jan. Etwas kälteres, wechselnd bewölkt, sehr windig, Niederschläge.

Bermischtes.

(Zum Schachtag bei Würz.) Der Kaiser Franz Joseph spendete für die Winterleben der bei der Katastrophe Verunglückten 10 000 Kronen. Im Zupfergeschäft ist nach Meldung vom Donnerstag der Wasserstand 0,45 Meter über der Nullortsohle. Im Hörsinggeschäft dient Licht, woraus zu schließen ist, daß der Ventilator auf die

Wetterführung wieder einwirkt. Sobald die Füllortsohle Wasserstand ist, wird die Hörsingstraße frei gemacht und mit Pumpen begonnen. Die denachbarliche Schächte bleiben vorläufig außer Betrieb. Bergungsarbeiten sind von der an der obersten Berührung der oberirdischen Anlagen wegen Beschlag unzulässig. — Lieber das Unglück und seine Veranlassung erfährt man jetzt weiter: Schon einige Tage vor der Katastrophe im Zupfergeschäft war im Plan Uhrzeit wahrgenommen worden, die ganze Mähte fortbauerte und auch im Nachbarschaft, wo gearbeitet wurde, geblü werden konnte. Als der Oberleiter Seemann die Linde annehmen hörte, sandte er Leute in die Schachtanlage und ließ melden, er möchte auch fahren lassen. Die Schachtanlage war einverstanden, aber mitten in den Vorbereitungen gab es einen kurzweiligen Kampf, der ganze Plan fürzte ein. Unmittelbar vor Zusammenbruch setzte der Oberleiter das elektrische Gestüte in Bewegung. Auf das Signal alle alles im Schachte zur Schachtlöcher, um hinaufgehoben zu werden. Eine furchtbare Panik erfolgte, Oefensignale ertönten in der Schachtanlage. Vertriebsleiter Winder fürzte in den Schacht und ließ sich hinaufheben. Auf der Straße kamen ihm stehende Bergleute entgegen. Er ließ ihnen zu, sich hinaufzulassen. Er ging weiter in die Straße; von dem Augenblick an ist er vermisst. Von der Belegloshaltung hatten sich sechs Mann in den denachbarlichen Wäldern geteilt, indem sie die Panikmänner einer anderen Schicht auslieferten. Die Belegloshaltung, welche für vier Mann bestimmt ist, hing dreimal mit je zwei Mann Mann auf; das vierte Mal blieb sie stehen, offenbar weil das Schachtrohr mit Holz verblockt war. Damit war jeder weitere Rettungsversuch unmöglich gemacht.

(Selbstmord in Altona.) Wie der „Samb. Correspondenz“ meldet, er sich im vorigen Morgen in Altona ein langer Mann, der unter einer Weste nach Amerika gehen wollte, nachdem er einen Ruherufschlag zur Erlangung der nötigen Geldmittel ohne Erfolg gemacht hatte. Nachdem bei ihm vorgeschandene Papiere nahm man an, daß er Clara hieß. Sein richtiger Name ist jedoch Pumpag; er war österreichischer Offizier und vor etwa 3 Wochen von Wien beurlaubt.

(Selbstmord aus Examenfurcht?) Der Gymnasiallehrer aus Altona F. wurde in einem Wäldchen in der Nähe von Leibe erschossen gefunden. Der Todte war 20 Jahre alt und hand vor dem Abiturientenexamen.

(Wem gehört das Kind?) Unter dieser Epithete ging eine Notiz durch die Zeitungen, der die Umarmung zu Grunde liegt, als sei vom Altonaer Eisenbahnunglück eine Kind erlöset worden. Die Belegloshaltung, welche für vier Mann bestimmt ist, hing dreimal mit je zwei Mann Mann auf; das vierte Mal blieb sie stehen, offenbar weil das Schachtrohr mit Holz verblockt war. Damit war jeder weitere Rettungsversuch unmöglich gemacht.

(Die schwarzen Füße) In einem Hause der Kaiserstraße in Wachen stößt der Wirt Josef Gregorius ohne jede Veranlassung seinen Bruder Mathias Gregorius, der ihm mit dem Wirtse Wirtse bejagen wollte, in die Brust und verletz ihn tödlich. Hieraus stößt er auf Wirtse, ohne jedoch zu treffen und Wirtse absahnd sich selbst mit einem Schuß in die Schenkel.

(Zwei Stellen erledigt.) Wie die „Frankfurter Oerzeitung“ meldet, sind in dem Doze Neudorf, im Ludauer Kreise, zwei Stellen, die in ihrem Schlaraffen den esenen Dien überlegt und soeben das Rauchrohr entfernt hatten, an Raucherzeugung geordnet.

(Selbstmord eines Offiziers.) In Altona hat sich in einer der letzten Nächte, der Elbing. Jg. zufolge, der Hauptmann Schmidt von der 5. Compagnie des 3ten Regiments Nr. 150 erschossen. Die Ursache zu dem unglücklichen Schritte ist unbekannt. Schmidt war unverheiratet.

(Theaterbrand.) Das Stadttheater zu Marburg in Siebenbrunn hat eine Meldung vom Donnerstag zufolge in Flammen, der Einsturz droht gegen Abend.

(Verhandelt.) Der Kaiserliche Dampfer „Uise“, Kapitän Spranger, ist bei Wittenberg im östpreussischen Kreise Fischhausen an der Veranlassung an den Strand geraten.

(Wieder ein Eisenbahnunglück.) Donnesdags Vormittag ist bei der Bahn abgehengene Schnellzug der Bückeburger Bahn zwischen Schladenerwerth und Puerstein infolge eines Fehlschlusses entgleist. Der Lokomotivführer wurde schwer und ein Reisender leicht verletzt.

(Die Wäde von Brasilien) ist mit Eis bedeckt; am Donnerstags waren 10 Grad Kälte.

(An Folge eines heftigen Sturmes, der in Wien seit Mittwoch Abend herrscht, sind zahlreiche Anfälle vorgekommen. Auf den Straßen werden Leute vom Sturm zu Boden geworfen, andere durch herabfallende Ziegelsteine verletzt. Seit Mittwoch Nacht herrscht in ganz Oberösterreich ein furchtbarer Schneesturm. Alle Gassen sind verweht; der Straßenverkehr mußte im ganzen Oesterreich-Judensgebiet eingestellt werden. Auch auf der Staatsbahn erleiden die Wäge große Verpflügungen. Das Unwetter dauert noch an.

(Verhaftung eines Rechtsanwalts.) Der Rechtsanwalt und Notar Gustav Platow in Berlin ist unter dem Verdachte der Unterschlagung von Wädelgeldern verhaftet worden, nachdem er sich auf den erlassenen Haftbefehl der Behörden gestellt hat.

(Erdbeben in Agram.) Am 16. Januar wurden wiederum letzte Erdbeben verspürt. In Kofonita am Ilnasitz wurde ein härteres Erdbeben verspürt. Unfälle sind nicht vorgekommen.

(Das größte Segelschiff der Welt.) Das neueste

„Hünsmast-Segelschiff „Breußen“, das sich für die Abfahrt S. Laeß auf der Zellenboogischen Werft in Oeseumünde im Bau befindet, wird nicht nur das größte Segelschiff der Welt sein, sondern auch das einzige Segelschiff der Welt, das sämtliche Masten volle Ladung erhalten. Die „Pofol“, ebenfalls ein deutsches Schiff, ist nur eine fünfmal so groß, die „Breußen“, die eine Tragfähigkeit von 8000 T. erhalten wird, erhält, wie oben erwähnt, fünf volle Masten, die dem gewaltigen Druck von 50 000 Quadratfuß Segelfläche leisten können. Das Schiff ist 437 Fuß lang, 63 Fuß 6 Zoll breit und hat eine Gesamtmitte von 33 Fuß 8 Zoll. Es wird jetzt bepatet und soll Ende März vom Stapel gelassen werden.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Schon seit Jahren bietet der Verlag des allgemein verbreiteten Familienjournals „Das Buch für Alle“ für einen ungemessenen billigen Preis Kunstblätter dar, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit einen hervorragenden Schmuck jedes Zimmers bilden. Die Verleger haben sich darauf bedingt, den mannigfaltigsten Geschmackserfordernissen gerecht zu werden, so daß jeder finden wird, was ihn anzieht und erfreut. Liebhabern des Kupferstichs seien empfohlen: „Das Ziegenbock“, nach einem Gemälde von F. v. Dreyer, gezeichnet von S. Walde, und „Aufbruch zur Jagd“, ebenfalls von F. v. Dreyer, gezeichnet von H. Brehl (Preis für jedes nur 1 Mark 60 Hg.). Die Hauptvorzüge dieses berühmten Genremalers treten den genannten Bildern in glänzender Weise hervor: — Wer mehr für den Wert der Farbe empfänglich ist, der wird das Landschaftsbild der bewogenen die durch den heiligen Geistlicht der Zeit in einer früheren ungeheuren Vollendung hergestellt werden können und nun je 1 Mark kosten. Da ist zuerst das in 13 Farbpartien gedruckte Kunstblatt „Blumen des Südens“, dessen Anmut und Farbenfülle unvollständig in den fernem, kalten, blauen, die das Herz, als Gegenstück zum „Ziegenbock“, können, es nutzt durch seinen sinnigen Vortrag und die gedämpften, dunkel gehaltenen Farben eine wie eine echte Idylle aus unserer nordischen, aber nicht minder schönen Welt an. Das neueste dieser Kunstblätter enthält, „Am Bergsee“, zeigt auf großartigem landschaftlichen Hintergrunde einen Vorgesang von ihm, besetzt durch die malerische Gestaltung der in der ersten Person aus dem 17. Jahrhundert, deren Vorgesang für den Künstler ja eine besonders dankbare Aufgabe bildet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Jan. Zum 25jährigen Jubiläum des Kaisers als diensttuender Offizier des 1. Garde-Regiments, welches auf den 9. Februar fällt, bitten ehemalige Angehörige des Regiments aus ganz Deutschland dem Monarchen eine Ehrengabe sowie Adresse. Die Ehrengabe wird am Jubiläumstage in Potsdam eine aus 12 alten Garbisen bestehende Abordnung überreichen.

Berlin, 17. Jan. Zu der gemeldeten Erkrankung des Ministers von Thielien berichtet der „Loc.-Anz.“, daß gestern früh eine Verschlimmerung eintrat, die zu Befürchtungen Anlaß gab. Im Laufe des Tages trat eine Besserung ein, abends war der Patient sicherer. Der behandelnde Arzt ist der Bruder des Ministers, Sanitätsrath Thielien.

Berlin, 17. Jan. Die „Nat. Jg.“ meldet: Die deutsche Marine-Verwaltung gab bei Schiffsbau in Elbing von Neuem 6 große Hochseetorpedoboots in Auftrag.

Springe, 17. Jan. Zwischen dem Landrat von Bennigsen und dem Hägler der Domäne Springe, Altona, fand gestern ein Duell statt, bei dem von Bennigsen einen Schuß in den Unterleib erhielt. Die Wunde ist anscheinend nicht lebensgefährlich.

Productenbörse.

Berlin, 16. Januar.

Weizen 1000 kg Mat 171,75, Juli 171,75, August — Mat.
Koggen 1000 kg Mat 146,75, Juli 147,25, August — Mat.
Hafer 1000 kg Mat 156,—, Juli 155,75 Mat.
Rais 1000 kg amerik. Weizen loco Mat 12,—, Juli 12,—, Mat.
Rübsl, 100 kg Mat 59,90 October 59,80 Mat.
Spektsöl 70er loco 31,80 Mat.

Die neuen Preisen aus Nordamerika haben heute sehr verflimmend gewirkt. Nur unter meßlichem Nachschub im Preise ist Weizen veräußert worden, und Koggen hat auch etwas billiger abgegangen werden müssen. Hafer ist zu wenig begehrt worden, doch fällt sich der Wert des Artikels ziemlich gut. Rübsl war sehr still, ansehend auch matt. Das Angebot von 70er Speiktsöl ohne Preis war schwach, 31,80 Mat. sind bezahlt worden. 16 000 l umsch.

Reklamethell.

Ein Gebot für Lungen- und Halskränke ist rechtzeitig Wiedemann's russ. Räucherlich angewandt; nach edlt in Red. a. l. M. von C. Wiedemann, Wittenberg a. Sa., zu beziehen.

Für Bruchlebende bieten, wie allezeit schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe, die elastischen Gürtelbrüche von C. Wiedemann, Wittenberg a. Sa., zu beziehen.

Wir suchen sofort einen

tüchtigen Schmied.
C. W. Julius Blancko & Co.

Redaction, Druck und Verlag von E. P. H. in der, Merseburg.

Landwirtschaftliche und Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Ein notwendiges Gerät

sollte in jeder Bauernstube das Thermometer sein, denn dadurch würde alljährlich ein kleines Kapital bei der Heizung und in vielen Fällen ein mehr oder minder großes durch die Erhaltung der Gesundheit der Bewohner derselben erspart. Was kostet ein Thermometer? Für 1,50 Mark erhält man schon ein recht brauchbares Instrument. Das sind 2 Meterzentner Kohlen, die im strengen Winter öfter in zwei, drei Tagen unnötigerweise verheizt werden, wenn kein Thermometer in der Stube hängt.

Die Wärme eines Bohnzimmers soll niemals über 14—15° R. (17—18° C.) hinausgehen. Was darüber ist, ist ungesund. Zu große Stubenwärme erzeugt Mattigkeit, Arbeitsunlust, Kopfschmerzen, Blutandrang zum Kopfe, Appetitlosigkeit zc., verweicht den Körper, so daß derselbe gegen jedes rauhere Lüftchen empfindlich und für Herbst- und Winterkrankheiten empfänglich wird. Was manche durch Verweichlichkeit zugezogene Krankheit kostet, dafür hätten oft Hunderte von Thermometern gekauft werden können.

Ohne Thermometer ist ein richtiges Heizen unmöglich, insbesondere aber in einer Bauernstube, da man sich in dieser Richtung niemals auf das Gefühl verlassen kann. Die Inassen, die sich in der Scheune beim Dreschen oder draußen im Freien beim Holzspalten, beim Düngerladen zc. warm gearbeitet haben, werden eine Temperatur von 14° R. (17° C.) als unträglich heiß bezeichnen, während wieder die Hausfrau, die stundenlang beim Ofen hantierte, oder der Großvater und das Großmütterchen, die im Schafspelze vom frühen Morgen bis zum späten Abend den Ofen belagern, es selbst bei Ueberheizung desselben nicht zu warm in der Stube finden werden.

Soll das Thermometer seinen Zweck erfüllen, so muß es am richtigen Orte hängen, nicht beim Ofen, aber auch nicht bei der Thür oder beim Fenster, nicht zu tief, aber auch nicht zu hoch, sondern an einer Wand zwischen Ofen und Fenster, etwa in Manneshöhe und etwa 1—2 Dezimeter von derselben entfernt. Eine nähere Erklärung braucht wohl diese Vorschrift nicht zu finden, denn Jedermann weiß, daß man nur auf diese Weise die mittlere Temperatur einer Stube feststellen kann. Wer es nicht einsehrt, der gehe in die Schule seines Ortes; dort wird er erstens in jedem Klassenzimmer ein Thermometer und dieses zweitens in der angegebenen Weise aufgehängt finden und die eingehende Begründung hierfür hören.

„Ja, wie läßt sich aber,“ wird mancher fragen, „in einer Bauernstube eine stetige Wärme von 14—15° R. (17—18° C.) erhalten? Wenn für so viele Leute im Hause

gekocht werden muß, wenn Töpfe mit Kartoffeln und Getreide für's Vieh auf der Platte stehen, da kann man doch die Geschichte nicht am Schnür! haben!“ O gewiß, nur muß gelüftet werden, aber nicht so, daß es zieht, als ob der Nordwind über die Stoppeln fährt oder die Windsbraut die Schneeflocken im Wirbeltanze durch Hecken und Zäune jagt — nein, so muß gelüftet werden, daß selbst der Großvater bei seiner Gicht nichts davon verspürt. Wie das zu machen ist, läßt sich nicht näher angeben, da ja die Fenster in den Bauernstuben bald groß, bald klein, bald einfach, bald doppelt, bald einflügelig, bald mit Ober- und Unterflügeln versehen sind. Eine verständige Hausfrau — dieser obliegt ja meistens dieses Geschäft — wird selbst das richtige Lüften herausfinden.

Insbesondere sollte jeden Morgen gleichzeitig mit dem Feuermachen im Ofen gelüftet werden. Ist dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich, so soll es doch wenigstens dann geschehen, wenn die Kinder in die Schule gegangen und die Leute draußen bei der Arbeit sind. Eine Stube mit reiner Luft ist sechsmal so schnell erwärmt, als eine solche mit schlechter, und reine Luft erhält sich länger warm als verdorbene. Durchschnitlich sollten die Fenster jedes Bohnzimmers täglich mindestens eine Stunde lang offen stehen. Da aber bei strenger Kälte der große Unterschied zwischen der Luft draußen und der im Zimmer befindlichen einen sehr raschen Luftaustausch und somit eine sehr schnelle Erneuerung der Stubenluft herbeiführt, so wird es auch genügen, wenn an solchen kalten Tagen nur eine halbe oder eine Viertelstunde gelüftet wird. Unbedingt notwendig ist eine Erneuerung der Luft in Stuben, in denen nicht allein gewohnt, sondern auch geschlafen wird.

Um nach dem Lüften die richtige Zimmerwärme herzustellen, ist wieder das Thermometer nötig. Es gehört also zu einem vollständigen Heizen nicht allein ein guter Ofen und gutes Heizmaterial, sondern auch ein Thermometer. Wer noch keines in seiner Stube hat, der gehe bei seinem nächsten Gange in die Stadt zum Optiker und kaufe sich eines; aber nicht ein solches, das man erst umdrehen muß, wenn das Quecksilber steigen soll, sondern ein gutes, denn auch hier ist sparen an unrichtigen Plätze! Es wird sich bezahl machen, wenn die Hausfrau anstatt in den Spiegel öfter des Tages auf dasselbe sehen wird.

Welche Kunstdünger darf man mischen und welche nicht?

Diese Frage ist für den praktischen Landwirt oft von großer Wichtigkeit. Da es vorkommt, daß verschiedene Kunstdünger auf ein-

und demselben Felde zur Anwendung gelangen, so wünscht derselbe schon der Arbeiterersparnis halber, sie vorher zu mischen, um sie gleichzeitig mit einander ausstreuen zu können. Manche thun das, ohne sich zu fragen, ob denn die Sache so auch richtig ist. Sie menden schon im Schuppen, vielleicht lange vor dem Gebrauche und streuen dann lustig darauf los, ohne zu ahnen, daß sie sich dadurch oft erheblich schaden, wenn sie gewisse Kunstdünger mit einander in Verbindung bringen, weil solche sich häufig gegenseitig verderben, wenn nicht gar in ihrer Wirkung ganz aufheben! „Ja,“ wird jemand einwenden, „sie wirken aber doch auch gemeinschaftlich im Acker; warum soll ich sie nicht vorher zusammenmischen können?“ Nun, vom „Können“ ist hier nicht die Rede: Man kann es ebenso gut, wie man z. B. einen kagenschärpen Hund und eine böse Kage in einen Stall mit Matten, nämlich zu deren Vertilgung sperren könnte. Ob das aber zu unserm Vortheile ist, bezweifle ich sehr! Hund und Kage nützen uns ja auch gewiß; jedes für sich in Haus und Hof, ganz wie die einzelnen, sich sonst feindseligen Kunstdünger in der gemeinsamen Ackererde; in einem Saß beieinander aber taugen sie nichts! Wir wollen einmal die hauptsächlichsten Kunstdünger betrachten und sehen, welche man ohne jeden Schaden mischen kann und welche nicht.

Schlüssalpeter darf man mit Superphosphat mischen. Diese vertragen sich, aber bloß dann, wenn das Superphosphat trocken ist; ist es feucht, was nicht sein soll, dann lasse man das Mischen hübsch bleiben, denn sie zerlegen sich in Folge des Wassergehaltes des letzteren und verlieren an Düngkraft. Superphosphat darf übrigens von Fabrikanten oder Händlern bloß ganz trocken geliefert werden. Das feuchte ist minderwertig und braucht von dem Landwirte für sein gutes Geld gar nicht angenommen zu werden, ebensowenig wie die Hausfrau vom Krämer Salz annehmen würde, das feucht oder gar am Zerfließen ist. Schlüssalpeter kann man ferner mit allen stickstoffhaltigen Handelsdüngern, z. B. Blutmehl, Hornmehl oder Spänen, Guano zc. ohne Schaden mischen; auch mit Stallmist, Aborddünger, Kühner- und Taubenmist, Knochenmehl, Wollstaub, Kompost zc., falls dies in unseren Düngungsplan paßt; ebenso auch mit den übrigen Phosphordüngern und mit den Kalisalzen, mögen sie heißen wie sie wollen. Ueberhaupt kann man ohne Gefahr sämtliche Düngstoffe mischen oder zusammen ausstreuen, die im Folgenden nicht angeführt sind.

Nicht mischen darf man, weil schädlich: weder Thomaschlacke (Thomasmehl) noch gebrannten Kalk (Wegkalk) mit: Schwefelsaurem Ammoniak, Guano, Stallmist, Aborddünger,

—23,
onige
ingel
moanz
ngtras
—150

5 ge
für

mehl
3,50,
Doer
Grup
hoffel-
25—
—31
in fe
Mei-
Meis-
—50,
—32,
ndest

Z
n Stall
rospekt. frei.
Krankheiten.
Buch
le Buchhlg.
re Gesunsg.

Klee,
ebirgsgeg
y, auch z.

lorf.
t. Schlo-
gebirgen.

chrift,
Erlöb. sidr.
er gratis

nd.
titul. ==

lyn
n und übel-
zimmern

lyn
Baben.
von 50 P.
sene
mm M.
M. 12,00
3,00
18,00
28,00
40,00
20,00
120,00

g Knaak,
e 212.

niker,
Kurse z.
förderung
f. Bldg.
erleibt.

4.



Blutmehl oder frischem Blut; auch nicht mit Superphosphat, wenn es nicht trocken ist. Thomasschlacke und Kalksalz dürfen also mit keinem Düngemittel vermischt werden; ausgenommen, Gips, Salpeter, No-phosphaten und Kalksalzen.

Kalksalze, also Kalnit, Carnallit, Chlor-kalium etc. können mit anderen Düngemitteln vermischt werden, man muß jedoch dabei jedem Meterzentner dieser Kalksalze gleichzeitig etwa 2—3 Kilo Torfmull, d. i. zermahlener Torf, beimischen, weil sich sonst die ganze Geschichte leicht zusammenballt und kaum mehr zu bearbeiten oder zu streuen ist. Sollte man eine Vermengung mit Gips beabsichtigen, was statthaft ist, so braucht man keinen Torfmull beizumischen.

Solche scheinbar unwichtige, aber in Wirklichkeit wichtige Regeln, die dem Landwirte bei Nichtbefolgung aller Vergeris verurteilen und ihn leicht um das spärliche Baargeld im Beutel bringen können, sollte nicht nur er selbst genau befolgen, sondern auch seinen Angehörigen und seinem Gesinde zur Darnachachtung bekanntgeben.

Woran erkennt man das Alter beim Rindvieh?

Das Lebensalter ist beim Rindvieh nicht so sicher festzustellen als beim Pferd, namentlich bei älteren Tieren ist eine sichere Schätzung auf einzelne Jahre nicht gut möglich. Die Altersbestimmung an den Zähnen ist auch beim Rindvieh die sicherste. Die anderen Kennzeichen des Alters, z. B. an den Hörnern, an den Falten am Kopfe, an den breiten und langen Klauen usw. sind un sicher. Die Altersbestimmung an den Hörnern erfolgt unter Berücksichtigung der sogenannten Jahresringe, regelmäßige ringförmige Verdickungen, die sich an den Wurzeln der Hornscheiden bilden. Sie erscheinen bei der Kuh regelmäßig zwischen zwei Trächtigkeitsperioden, weil die Hörner während der Trächtigkeit weniger stark ernährt werden, man kann also an diesen Ringen die Zahl der Geburten sehen. Weibt die Kuh länger als gewöhnlich gelt, so wird die Vertiefung zwischen zwei ringförmigen Wülsten breiter. Aber auch schwere Krankheiten und Störungen in der Ernährung geben Veranlassung zur Bildung von Ringen an den Hörnern. Hieraus erhellt man, daß man sich sehr irren könnte, wollte man das Alter des Tieres nach der Anzahl der Jahresringe bestimmen, da diese Ringe sich nicht jedes Jahr, sondern unter ganz bestimmten Verhältnissen bilden.

Das Rind hat nur im Unterkiefer Schneidezähne und zwar deren 8. Bei der Geburt sind in der Regel 4 Schneidezähne vorhanden. Es kommt aber auch vor, daß das Kalb mit 6 oder sogar mit allen 8 Schneidezähnen geboren wird. Wird es nur mit 4 Zähnen geboren, so kommen in den nächsten 4 Wochen alle fehlenden Schneidezähne zum Durchbruch. Die beiden mittleren heißen die Zangen, die zwei, welche rechts und links daneben stehen, die inneren Mittelzähne, die folgenden an jeder Seite die äußeren Mittelzähne und die beiden äußersten, die Eckzähne. Die Zangen sind die größten und nach den Eckzähnen zu werden die Schneidezähne immer kleiner, so daß diese als die kleinsten erscheinen. Beim Kalb findet man, daß die Krone des einen Zahnes teilweise die Krone des andern deckt. Es rührt dieses daher, daß der Unterkiefer noch nicht vollständig entwickelt ist, daher finden die Kronen nicht genügend Raum und schieben sich übereinander.

Backenzähne hat das Rind in jedem Kiefer 12. Die Schneidezähne und die drei ersten Backzähne jeder Reihe oben und unten wechseln in der Jugend, die übrigen Backenzähne sind bleibend. Mit vier Wochen sind auch die Milchbackzähne (Wechselzähne) durchgebrochen. Hiermit ist das erste Stadium des Zahnens beendet. Mit sechs Monaten tritt in jedem Kiefer der vierte (der erste bleibende) Backzahn hervor, dessen Kronefläche mit neun Monaten in gleicher Höhe mit der übrigen Backenzähne ist.

Mit einem Jahre bemerkt man eine Abnahme der Schneidezähne, die je nach der Fütterung mehr oder weniger bemerkbar ist; es ist zwischen den Schneidezähnen ein Zwischenraum entstanden und der Hals und der obere Teil der Wurzel sind über das Zahnfleisch hervorgetreten. Im Alter von fünfzehn Monaten tritt der fünfte Backenzahn (der zweite bleibende) in jedem Kiefer hervor. Mit 1 Jahr 8 Monaten werden die Zangen gewechselt und man nennt das Tier dann zweischäufelig. Bei gut genährten Tieren und bei solchen, die sich überhaupt frühzeitig entwickeln, kann der Wechsel auch 2 bis 3 Monate früher stattfinden. Mit zwei Jahren tritt der sechste Backenzahn (der dritte bleibende) durch das Zahnfleisch, und mit 2 1/4 Jahren ist er so weit hervorgetreten, daß seine Krone mit der der anderen in gleicher Höhe steht. Mit 2 Jahren 9 Monaten, oder bei gut genährten Tieren mit 2 Jahren 2 Monaten werden die inneren Mittelzähne gewechselt, und das Tier ist vierschäufelig. Mit 3 Jahren 3 Monaten wechseln die äußeren Mittelzähne; das Tier ist sechschäufelig. Im Alter von 3 Jahren 10 Monaten findet der Wechsel der Eckzähne statt. Die ersten beiden Backenzähne wechseln mit 2 1/2 Jahren. Ist der Zahnwechsel beendet, so verändern sich ganz allmählich die Schneidezähne. Nach dem Durchbruch sind sie weißförmig, nach dem fünften Jahre aber verschwindet dieses weißförmige, und sie stehen nicht mehr so dicht aneinander. Die Kronen reiben sich ab, die Farbe wird gelb und schmutzig, bisweilen schwarz; die oberen Ränder brechen aus und mit 16—18 Jahren sind in der Regel alle Schneidezähne bis auf die Wurzel abgerieben.

Von Händlern werden oft in betrügerischer Absicht die Hörner des Rindes und die der Faren abgefeilt und abgeraspelt, um dieselben weniger schwer erscheinen zu lassen; oft wird bei Kühen sogar ein teilweises Abgägen vorgenommen, um die Hörner im allgemeinen kleiner, insbesondere aber die Anzahl der Ringe kleiner und damit die Tiere jünger erscheinen zu lassen. Bei genauer Betrachtung der Hörner ist aber ein solches betrügerisches Vorgehen nicht schwer zu erkennen; häufig bemerkt man noch die Feilenstriche, jedenfalls aber fehlt dem geraspelten Horne der natürliche Glanz.

Ziegenzucht und Ziegenmilch.

Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1900, so lesen wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, ist die Ziegenzucht in Deutschland sehr stark zurückgegangen. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Ziege in gesundheitlicher, wie in national-ökonomischer Beziehung eine so hohe Bedeutung hat, wie kaum ein anderes unserer Haustiere. Die Bemühungen der Staatsregierung, unserer Ziegenzucht dadurch aufzuhelfen, daß namentlich die Einführung der Schweizer Ziege in den letzten 15 Jahren durch Zuchtpremien und Lieferung billigen Zuchtmaterials

begünstigt worden ist, haben also nicht vermocht, der „Bergmannskuh“ diejenige Stellung in unserer heimischen Viehzucht wieder zu verschaffen, die ihr mit Recht gebührt. Es würde uns zu weit führen, schreibt der „Westdeutsche Landwirt“, wollten wir an dieser Stelle den Ursachen dieser betrübenden Erscheinung nachspüren und die Mittel anzugeben versuchen, wie der Ziegenzucht wieder auf die Beine geholfen werden könne. Wir wollen uns vielmehr darauf beschränken, Wert und Vorteile der Ziegenmilch besonders hervorzuheben.

Es ist eine ebenso bekannte als beklagenswerte, auch wissenschaftlich erwiesene Tatsache, daß ungefähr drei Fünftel aller Kühe an mehr oder weniger gefährlichen und übertragbaren Krankheiten leiden, unter denen als schlimmste wohl die Tuberkulose angesehen werden muß. Mit Recht fordert daher die medizinische Wissenschaft, daß die an Säuglinge zu verabreichende Kuhmilch vorher sterilisiert werden müsse, damit die darin enthaltenen schädlichen Bazillen getötet werden. Die Sterilisierapparate von Soxhlet und anderen spielen ja bei der modernen Kinderernährung eine bedeutende Rolle. Die neuesten Forschungen haben indessen dargelegt, daß durch das Kochen in den genannten Apparaten zwar die Bazillen getötet werden, daß aber die so behandelte Milch für den Magen des Säuglings schwerer verdaulich ist, abgesehen davon, daß dabei auch der Nährwert der Milch wesentlich beeinträchtigt wird. Nicht umsonst haben daher in letzter Zeit auch gewichtige Stimmen gegen die Milchsterilisation sich erhoben.

Bei der Ziegenmilch können diese Vorsichtsmaßregeln weggelassen; denn die Ziege ist von allen Haustieren das gesundeste und, was der Ziegenmilch einen unschätzbaren Wert verleiht, ist dies, daß sie frei vom Tuberkelbazillus ist. Das fällt bezüglich der Kinderernährung außerordentlich schwer ins Gewicht. Fr. Dettweiler, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Tuberkulose-Forschung, schreibt: „Die Ziegenmilch ist die denkbar gesundeste, da sie sich einerseits bezüglich ihrer Zusammensetzung der Frauenmilch am meisten nähert, also für die Aufnahme in den menschlichen Organismus sehr geeignet ist, während sie andererseits infolge der geradezu unverwundlichen Gesundheit der Tiere fast gar keine Bakterien enthält und vor allen Dingen frei von Tuberkelbazillen ist. Tuberkulose ist bis jetzt an den Ziegen nur äußerst selten beobachtet worden und darf wohl in den sehr wenigen beglaubigten Fällen auf ungenügende Haltung der Tiere oder auf besondere Einwirkung von außen zurückgeführt werden. Beispielsweise ist dem Großherzoglich heftischen Tierarzt Friedrich, welcher früher in Pfungstadt wohnte, wo sich ein sehr großer Ziegenzuchtverein befindet, in seiner langjährigen Praxis als Tierarzt und Fleischbeschauer unter vielen Tausenden im Laufe der Jahre beobachteter Ziegen nicht eine einzige tuberkulose vorgekommen, obwohl er gerade diesem Punkte eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat. Gleiche oder ähnliche Beobachtungen sind von anderen erfahrenen Tierärzten gemacht worden. Die Ziegenmilch kann also ohne Bedenken in ungekochtem Zustande genossen werden, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht auf andere Weise (namentlich wenn die Ziegen im Kuhstalle gehalten und gemolken oder das Melken von tuberkulösen Personen vorgenommen wird) ihr Freisein von Bazillen eingeblüht hat.“

Aber die Ziegenmilch ist nicht allein die

gesundeste, sie ist, wie die chemische Analyse beweist und die Erfahrung bezüglich der Kinderernährung, sowie die Ernährung von Jungvieh bestätigt, viel gehaltreicher als die Kuhmilch, fast so gehaltreich wie die Sahne der letzteren, und dabei besitzt sie einen so tabellosen, süßen Geschmack, wie ihn die beste Kuhmilch nicht feiner aufweisen kann.

Bei vielen Leuten allerdings, und merkwürdigerweise gerade in den gebildeten Ständen, besteht eine gewisse Abneigung gegen die Ziegenmilch, und das hängt zusammen eines- teils mit dem unreinlichen Aussehen mancher Ziegen und andernteils mit dem etwas unangenehmen, scharfen Geschmack der Milch von schlecht gehaltenen und verkehrt ernährten Ziegen. Namentlich die Ziegen kleinerer Leute sehen mitunter abscheulich un- sauber aus und werden in der unvernünftigsten Weise gefüttert. Bei rationeller Fütterung und Pflege aber wird die Ziegenmilch, auch was Sauberkeit und tabellosen Geschmack an- geht, von der Kuhmilch in keiner Weise über- troffen.

Aus dem Gesagten geht mit Klarheit hervor, wie hervorragend wichtig die Auf- stellung von Ziegen zum Zwecke der Kinder- ernährung sowie zur Abgabe von Milch in den sogenannten Milchkuranstalten sein muß; denn alsdann darf die Milch „kuhwarm“ ge- noffen werden. Namentlich aber auch in den Heilanstalten für Lungentranke sollte man der Ziegenmilch eine ganz besondere Beachtung schenken. Nicht minder sollten in un- sere norddeutschen Bädern sich Unter- nehmer finden, welche Ziegenherden hielten, denn bei den hohen Preisen, wie sie in Bädern für wirklich gute und nahrhafte Milch gern bezahlt werden (bis zu 50 Pfg. das Liter), ist die Ziegenzucht, in der rechten Weise betrieben, außerordentlich gewinnbring- end, zumal in der Zeit, wo die Bäder von Kurgästen weniger besucht werden, die fette Ziegenmilch zu dem sehr nährstoffreichen und wohlschmeckenden Ziegenkäse verarbeitet werden kann.

Behandlung des Wirtung im Winter.

Das Schwierigste bei dem späten Wirtung ist die Aufbewahrung desselben im Winter. Gingeschlagen defriert oder verfault er leicht. Der Wirtung erfriert, wenn bei anhaltender und strenger Kälte derselbe nicht durch eine bedeutende Schneedecke geschützt ist; er ver- fault, wenn während des Winters die Mit- terung sehr veränderlich ist, und Regen und Frost mit einander abwechseln. Eine ein- fache Aufbewahrungsweise ist die folgende: Der Wirtung bleibt bis November auf dem Beete stehen. Im Falle im November noch gelindes Wetter, entfernt man ihn auch dann noch nicht und wartet bis die Fröste eintreten. Tritt Kälte ein, so hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt 2—4 Stück neben ein- ander auf den Kopf, sodaß deren Wurzeln sich zusammenlehnen. In kurzer Zeit kann man so eine Menge Wirtungstöcke behandeln. Durch die umgekehrte Stellung auf dem Kopfe kann der Wirtung bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die umgebenden Blätter den Kopf gegen dieselbe schützen. Raufe Witterung schadet aber einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, in- dem der Regen an denselben abfließt und nicht eindringt. Auch kann man im Winter die Stöcke, wenn sie wirklich mit Schnee be- deckt sind, leichter an den Wurzeln heraus- nehmen.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 5261 Rind., 1443 Rüb., 7835 Schafe, 8948 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rn. Schlacht- gewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 61—65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—54; 4. gering genährte jeden Alters 49 bis 51. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlacht- werts 58—62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färren und Kühe: 1. vollfleischig, aus- gemästete Färren höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlacht- werts, höchstens 7 Jahre alt, 53—55; 3. ältere, aus- gemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Färren und Kühe 49—52; 4. mäßig genährte Färren und Kühe 46—48; 5. gering genährte Färren und Kühe 42—45. — Kälber: 1. feinste Maikälber (Vollmilch- maß) und beste Saugkälber 74—78; 2. mittlere Maikälber und gute Saugkälber 60—68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Presser) 42—47. — Schafe: 1. Maikälber und jüngere Maikälber 60 bis 63; 2. ältere Maikälber 52 bis 53; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merz- schafe) 40—48; 4. Polster Niederungsschafe (Lebens- gewicht) —. — M. — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahr alt 63—; 2. schwere —; 3. fleischige Schweine 61—62; 4. gering entwickelte 58—60, Sauen 58—59 M. Für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara. Verkauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich lang- sam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Berlin. Der Consum ist anhaltend schwach, die Zufuhren in Hofbutter find dagegen sehr bedeutend, und ist die Stimmung ruhig. Die Notierungen konnten sich nur schwach behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Depu- tation gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 99—103, IIa. 94—100, IIIa. 90—95, abfallende — Tendenz: ruhig.

Butter. (Amtlicher Bericht.) Preise franko Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 100—103, IIa. 95—100, IIIa. 90—95, Land —, — M.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Delfuchsen- art von Adenbach & Co., Hamburg. Seit unrem letzten Bericht hat sich die Lage des Delfuchsenmarktes wenig geändert. Das Geschäft liegt auch heute noch ziemlich still, während die Preise ihre alte Höhe behaupten.

Erdnustfuchen und Mehl. Die Vorräte in Mafcellen sind unbedeutend und werden von den Delfuchsenstücken, die zu machen sind, vollständig in An- spruch genommen. Es fehlt daher auch fast gänzlich an Angeboten in greifbarer Ware, was eine erhebliche

Preissteigerung zur Folge gehabt hat. Diese Preis- steigerung hat sich auch in empfindlicher Weise auf spätere Lieferungen ausgebreitet, und man verlangt heute über 10 pSt. höhere Preise als vor 3 Wochen.

Wir berechnen 127 bis 150 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatfuchen und Mehl. Der Markt liegt außerordentlich fest. An direkten Angeboten von Amerika fehlt es fast gänzlich, und für das, was fest an den Markt gebracht wird, werden derartig hohe Preise verlangt daß das Geschäft in diesem Artikel bedeutend an Interesse eingebüßt hat.

Wir berechnen 141 bis 150 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Rostfuchen. Die allgemeine feste Stimmung hat sich auch auf dieses Futtermittel ausgebreitet und eine auch noch ziemlich unbedeutende Preissteigerung verursacht.

Wir berechnen 113 bis 120 Markt für 1000 Kg. ab Hamburg.

Maisfuchen. Auch hiermit liegt es außer- ordentlich fest. Die bedeutende Fabrik in Amerika hat ihre Produktion bereits auf Monate hinaus ver- kauft, und für die Kleinigkeiten, die von anderer Seite an den Markt gebracht werden, werden enorm hohe Preise verlangt. — Wir berechnen 130 bis 135 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Palmfuchen. Die Preise sind unverändert. — Wir berechnen 110 bis 115 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Leinlaatkuchen und Mehl. Es wird wieder mehr Waare angeliefert, aber die Preise sind auch der- artig hoch, daß sich wenig Interesse für den Artikel bietet. — Wir berechnen 150 bis 155 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Reisfuttermehl. Die Marktlage ist unverändert. — Wir berechnen 105—110 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute für Mafceller Erdnustfuchen per Ctr. M. 6,50—7,00 Erdnustfuchen —, M. doppelt reißt 6,75—7,20 M., Erdnustfuchen — Schrot- M. 6,85—7,30, Baumwollsaatfuchen M. Baumwoll- saatmehl, amerikanisches 7,30 deutsches Fabrikate gereinigt u. entleert M. 7,60, Seimfuchen 6,40, Rostfuchen 6,00—6,25 Palmfuchen 5,80, Sonnenblumenfuchen —, Maikfuchen M. 5,50—6,80, Feinfuchen M. 7,60—7,80 Maikfuchse, getrocknete 5,25 Getreideklempen, M. 5,75—6,00, Manoon Reisfuttermehl M. 5,25—5,50, amerikanisches Fleischfuttermehl M. 12,00, amerikanisches Wirted-Mais M. —, Maikschrot M. —, Maismehl M. —, Hanfuchen M. 5—, Weizenhalben M. 4,90—5,00, Maisfuchsen M. —, 6,50, Roggenkleie M. 4,90—5,00, Wobspor- tauren Futtermehl M. 10,00 — Seimlaatmehl Cleveland M. 7,70 Fleischfuchen, getrocknet und gepreßt, f. Gunde u. Geflügel M. 11,00. Mehle, auf einer Dampf- mühle hergestellt, 25 Pf. pro 50 Ko. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin. Netto Raffe.

Saaten-Markt-Bericht.

Berlin C. (Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegele.)

Die erste Woche des neuen Jahres hatte einen bedrückenden Geschäftslauf. Die heutige Preislage für Roggkorn erscheint als berechtigt, so daß größere Um- sätze stattgefunden. In Schwebelkorn und Weiskorn blieb das Angebot anhaltend in sehr engen Grenzen und be- haupteten sich die Preise hierfür infolgedessen. Ebenso blieb die Stimmung für Timothee und Gelbflee, und

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Schwarzwurzel, p. 1/2 kg		Fische.	
Zuländisches.		p. 1/2 kg 0,15—0,17		Lebende Fische . 50 Rn.	
Kartoffeln, p. 50 kg		Bohnen, grüne		Sehne	79—91
runde, weiße	1,50—1,80	do. Wachs, p. Kg.		do. unfortiert	
Taberische, rote	1,60—1,85	Kohlrabi, p. Schod		Zander	
Magnum bonum	1,60—1,85	do. große		Wardche	36—40
Porree, p. Schod	0,50—0,75	do. Berl. p. 50 kg		Schleie groß	97
Meerrettich, p. Schod	5—14	Kohl, Weiß, p. Schd.	2,75—4,50	do. mittel	
Spinat, p. 1/2 kg	0,05—0,06	do. p. 50 kg	1,50—2,00	do. klein	
Nettliche, bayrische, p. Std.	0,05—0,10	Rotkohl per Schd.	2,50—6,00	Raup	
do. hiel, p. Schod	0,75—1,50	Wirtungskohl, p. Schd.	4,50—6,00	Bunte Fische	
Mohrrüben, p. 50 kg	1,50—2,00	Blumenkohl, Hamb. p. St.		Maie, große	
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,80—1,00	Blumenkohl, Erfurter p. St.		do. mittelgroße	
Petersilienwurzel, p. Sch.-Bd.	3,50—5,00	Gurken, Einmade p. Schd.		Blöhen	40—41
Sellerie, p. Schod	2,00—5,00	do. Schlangens		Ulund	
do. pomm., p. Schod	4,00—5,00	Steinpilze per 1/2 kg		Karpfen, schleißig	0er
Schnittlauch, 100 Bund	2,00	Champignons	0,50—0,70	do.	60er
Radische, p. Sch.-Bd.		Grünkohl p. 1/2 kg	0,03—0,04	do.	Belgische 68er
Salat, p. Schod		Karotten 100 Bund	7,00—10,00	Wels	
Endivien per Schod		Chalotten p. 1/2 kg		Hoddon, matt	
Rüben, Zeltener p. 50 kg	8—10	Kohlkohl	6,13—0,20	Karusschen	49 69
do. weiße	4,00—6,00	Rohrübren, per Schod	2,00—4,00	Zwappn	34
do. rote	2,50—3,00	Rirbis, p. 1/2 kg	0,03		

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Leipzigerschlag Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Sonnabend den 18. Januar.

1902.

Zu den Verhandlungen über die Zollvorlage.

* Die agrarisch-konservative Presse stellt sich sehr entrüstet über den Verlauf der Verhandlungen der Zollkommission; unferes Graciens sehr mit Unrecht. Abgesehen von einigen vielleicht nicht ganz ernst gemeinten sozialdemokratischen Anträgen ist in der Kommission über eine Reihe von Anträgen verhandelt worden, die unzweifelhaft in sachlichem und logischem Zusammenhang mit der Vorlage stehen. Ein tariffreundliches Blatt, die „Berl. N. Nachr.“ stellte dies auch ausdrücklich fest, indem es anerkennt, daß durch die Opposition auch „nützliche Diskussionen“ veranlaßt worden seien, wie die über die Frage der Zulassung des Rechtsweges bei Zollstreitigkeiten. Die Mehrheitsparteien sind auch nun jetzt mit einem Male nervös geworden, da sie sich überzeugt haben, daß die von ihnen beabsichtigte Durchpeitschung der Vorlage in der Kommission nicht durchzuführen ist. Dabei liefert der Verlauf der Verhandlungen täglich neues Beweismaterial dafür, daß ein Theil der Kommissionsmitglieder der Mehrheit sich mit Wesen und Inhalt der Vorlage nur in geringem Maße vertraut gemacht hat. Es kann unter diesen Umständen nur einen künftigen Einbruch hervorrufen, wenn die „Kreuztg.“ entrüstet fragt: „wie lange die sozialdemokratische und die freisinnige Presse die Behauptung noch aufrecht erhalten will, daß ihre Vertreter in der Kommission hono. tido handeln und an Obstruktion nicht denken?“ Wie eine Verlegenheitsrede der „Dtsch. Tagesztg.“, „Wer ist Herr im Reichshaus?“ beweist, fühlt die agrarische Mehrheit jetzt selbst, daß sie mit ihrem Votum zu Ende ist. Das Organ des Bundes der Landwirthe möchte die Verantwortung für das weitere Schicksal der Vorlage jetzt von dem Reichstage auf die Regierung abwälzen. Nach den bisherigen großen Worten der agrarischen Presse wirkt es gerade nicht imponierend, wenn die „Dtsch. Tagesztg.“ sich jetzt mit folgendem Hülfseruf an die Regierung wendet: „Die Regierung ist genau in demselben Maße wie die Mehrheitsparteien im Reichstage verpflichtet, ihre Vorlage durchzuführen, denn sie hat die bringende Nothwendigkeit derselben oftmals in feierlicher Weise anerkannt und würde sich eine nie wieder gut zu machende Niederlage zuziehen, wenn sie der sozialdemokratischen Obstruktion unterläge. Sie würde dadurch zeigen, daß sie sich von der Sozialdemokratie als der Herrin des Reichstages und der ganzen Reichsregierung beugte, und ihr Ansehen im ganzen Reiche wäre dahin.“ Der auch von dem agrarischen Blatte vorsichtig angebeutete Gedanke an eine Aenderung der Geschäftsordnung findet übrigens bei dem Organ der schützlosen Großenbürtigen keinen Anklang. Dieser Gedanke müßte vorläufig wenigstens außer Betracht bleiben. Ob er Aussicht auf eine Mehrheit im Plenum hätte, sei zweifelhaft, ob er, durchgeführt, die gehoffte Wirkung haben würde, sei noch viel zweifelhafter.

Politische Uebersicht.

Die zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Jaren zu Weihnachten und zu Neujahr gewechselten Glückwünsche waren, wie ein Berliner Lokalblatt berichtet, ungemein derglich gehalten. In Petersburg hat es auch besonders angenehm berührt, als außer diesen Glückwünschen auch noch eine Spezialan die Kaiserin-Wittve Maria Feodorovna gerichtete Gratulation des deutschen Kaiserpaars vor einlief. **Südafrika.** Der Hoffnung auf baldige Beendigung des südafrikanischen Krieges gab König Eduard am Mittwoch Ausdruck bei Befestigung von 13 000 Mann Gardebrigaden, die sich am Donnerstag nach Südafrika einschiffen. — Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Lindey vom 13. d. M. gemeldet wird, soll sich Dewet noch östlich vom genannten Plage befinden. — Nach Mittheilungen aus Weyburg überschritt eine Buren-



aus, dieser Beitritt sei nothwendig geworden infolge der Gefahren, welchen die Republik ausgesetzt gewesen sei. In einer Republik, welche das allgemeine Stimmrecht habe, müßten die Sozialisten, welche daran arbeiteten, demokratische Reformen zu verwirklichen, auch die Verantwortung übernehmen, welche aus der Mitarbeit am öffentlichen Leben hervorgehe. Der Sozialismus habe den hohen Ehrgeiz, den Menschen aus er niedrigerer Unwissenheit und von Nebeln zu befreien und ihn am Eigentum der Gesellschaft theilnehmen zu lassen. Eine Partei, welche die Gesellschaft umformen könne, müsse zuerst das Milieu, in welcher sie lebe, ändern. Wie würde sie dazu im Stande sein, wenn sie die Bedürfnisse und Interessen dieses Milieus in Bezug auf alle Fragen der auswärtigen, der inneren Politik und auf colonialen Gebiet nicht beachtete? Der Sozialismus sei also, glücklicherweise, dazu verurtheilt, Stellung zu nehmen. Millerand sagte sodann, er hoffe, die sozialistische Partei werde verstehen, sich die nöthige Selbstzucht bei der Verfolgung dieses Zieles aufzuerlegen. — In Frankreich ist von nationalistischer Seite das Gerücht verbreitet worden, der Votschafter Constant in Konstantinopel werde demnächst zurücktreten, um wieder in der inneren Politik eine Rolle zu spielen. Dieses Gerücht wird von mehreren Pariser Blättern als durchaus unbegründet bezeichnet.

Dänemark. Im dänischen Folketing sprach sich am Montag bei der zweiten Lesung der Etatsvorlage Ministerpräsident Deunster anlässlich eines sozialdemokratischen Antrags auf Einschränkung der diplomatischen Vertretung Dänemarks dahin aus, daß Dänemark selbstverständlich nicht große Politik nach außen treiben solle, aber bei jeder Gelegenheit seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit mit Festigkeit verteidigen müsse. Die Politik der Gegenwart beruhe in hohem Grade auf wirtschaftlichen Interessen, und hier müsse Dänemark ebenso gut seine Interessen wahren, wie die großen Staaten und es die diplomatische Vertretung nicht abschaffen, wo es dem Lande schaden könnte. Möglicherweise würde es sogar in Zukunft nothwendig werden, in Ostasien einen Gesandten zu haben.

Türkei. Der türkische Generalprokurator

des Appellgerichtshofes erließ gegen den auf der Flucht in Europa befindlichen Damad Rahmud Pascha einen Verhaftsbefehl wegen Verschöderung. — Ueber die Geldnoth der Pforte wird der „Frank. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: „Vor einem Monat hätte die türkische Regierung bei der Ottomanbank einen Vorschuß von 15 Mill. Frs. erhoben, um damit je eine Obligation zum Ramadan und für die beiden Bairamfeste decken zu können. Eine große Enttäuschung ist aber gestern den Beamten der Hauptkassette geworden, als sie zur Kasse des Finanzministeriums kamen, um ihr Monatsgehalt für das Bairamfest zu erheben. Es fehlten der Kasse 30 000 Pfund, um das ganze Monatsgehalt zu zahlen. Es kam zu erregten Szenen an der Kasse. Die Kassierer wurden von den erregten Beamten durchgeprügelt, aber es half nichts. Jene 30 000 Pfund fehlten eben und das Bairam-Geld konnte nicht ganz gezahlt werden, ein hier zu Lande unerhörtes Ereigniß. Der arme türkische Beamte, der so wie so nur einige wenige Monatsraten seines Gehalts ausgezahlt erhält, rechnet wenigstens zu den Beamtensparten mit Sicherheit auf Auszahlung eines Monats; darauf richtet er sich ein mit seinem kümmerlichen Budget; dasselbe thut seine Gläubiger. Um so größer war jetzt die Enttäuschung und die Erbitterung. Warum aber waren jene 30 000 Pfund nicht mehr in der Kasse des Finanzministeriums? Weiß sie ins Palais, d. h. zur Civilliste des Sultans gewandert waren. Der Großvezir hat ohne Wissen des Finanzministers dem Kassierer des „Palais“ den Auftrag gegeben, jene Summe ans Palais abzuführen. Der Minister erfuhr erst davon, als das Geld längst fort war.“

China. Die chinesischen Soldaten, welche am Dienstag im Tamschaofanal auf den englischen Dampfer „Manning“ gefeuert haben, sollen bei einer Schießübung begriffen gewesen und der verwundete Gefäßliche des Kriegsschiffes „Glory“ durch ein verirrtes Geschöß getroffen sein. — Ueber die Ermordung eines Missionars in China wird dem Brüsseler Blatt „Le XX. Siecle“ gemeldet, daß der aus Tongerloo stammende Vater Dongaerts, welcher zu der Missiongesellschaft von Schant gehörte, in Siatzingin (China) ermordet worden ist.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser unternahm Mittwoch Vormittag in Potsdam einen einstündigen Spaziergang. Donnerstags Morgen von 9 Uhr ab hörte Se. Maj. die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Götzer, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals der Kavallerie Grafen v. Schlessen und daran anschließend des Chefs des Militärkabinetts Generalmajors Grafen von Hülsen-Haeseler. Donnerstags Morgen traf der Kronprinz auf Station Wildpark ein und nahm im Neuen Palais Wohnung. Nachmittags um 5 Uhr 35 Minuten kam auf dem Anhalter Bahnhof der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin an und nahm später an der Abendtafel bei den Majestäten im Neuen Palais Theil. Abends um 8 Uhr 30 Minuten trafen Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein ein und nahmen im königlichen Schlosse zu Berlin Wohnung.

(Die Nachrichten über die Hinausschiebung des Besuchs des Prinzen von Wales) sind unrichtig. Der Prinz von Wales trifft am 25. Januar in Berlin ein.

(Minister v. Birkens) der um die Jahreswende an einer heftigen Augenaffection erkrankt war, muß von neuem das Bett hüten und hat nach dem „Reichsang.“ am Donnerstag an der ersten Verhandlung des Reichshaushalts-Etat im Abgeordnetenhause nicht theilnehmen können.

(Einen Schönheitsfehler) nennt die Münchener „Allg. Ztg.“ fächtig die Thatsache, daß die Befinger astronomischen Instrumente